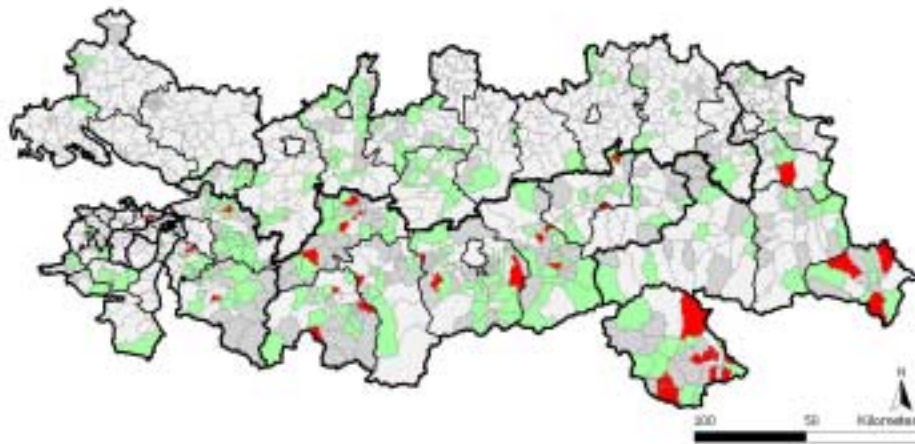


„Nahversorgungsradar“ ARGE ALP

Analyse der Nahversorgungsstrukturen in den deutschsprachigen Gemeinden der ARGE ALP



München • Leipzig • Lübeck • Stuttgart • Bonn • Ried (A)

[Stadt- und Regionalmarketing] [Citymanagement] [Stadtentwicklung] [Tourismus-
entwicklung] [Markt- und Strukturanalysen] [Einzelhandelskonzepte/-forschung]
[Technologieförderung] [Wirtschaftsförderung]

[CIMA Österreich GmbH] [Johannesgasse 8] [4910 Ried im Innkreis]
[07752-71117] [Email: cima@cima.co.at] [www.cima.co.at]

Untersuchungsbericht

Juni 2004

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 3

- 1.1. Allgemeine Bemerkungen 3
- 1.2. Zielsetzungen und Inhalte der Untersuchung 4
- 1.3. Methodik und Abgrenzung des Untersuchungsgebietes 5

2. Detailergebnisse aus der Primärerhebung 8

- 2.1. Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ 9
- 2.2. Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ 15
- 2.3. Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ 21
- 2.4. Angebotsstrukturen „landwirtschaftliche Direktvermarktung“ 26
- 2.5. Angebotsstrukturen im „sonstigen kurzfristigen Bedarfsbereich“ 31
- 2.6. Angebotsstrukturen im „mittel-/langfristigen Bedarfsbereich“ 36
- 2.7. Angebotsstrukturen „konsumnahe Dienstleistungen“ 41
- 2.8. Angebotsstrukturen „Gastronomie“ 43
- 2.9. Angebotsstrukturen „Ärzte“ 45
- 2.10. Angebotsstrukturen „Soziale Beratungs- und Betreuungseinrichtungen“ 47
- 2.11. Generelle Einschätzung der Nah-versorgungsqualität 49
- 2.12. „Neue Konzepte“ der Nahversorgung 50

- 2.13. Kenntnis von Unterstützungs-/Förderprogramme zur Sicherung der Nahversorgung 51

- 2.14. Gewünschte Unterstützungen 52

3. Trends, Zusammenfassung und Schlussfolgerungen 53

- 3.1. Generelle Trends und Entwicklungen betreffend den Lebensmitteleinzelhandel 53
 - 3.1.1. Entwicklungen auf der „Angebotsseite“ 53
 - 3.1.2. Entwicklungen auf der „Nachfrageseite“ 54
- 3.2. Zusammenfassende Aussagen aus dem „Nahversorgungsradar“ 54
- 3.3. Schlussfolgerungen 56

4. Verzeichnisse 57

- 4.1. Tabellenverzeichnis 57
- 4.2. Kartenverzeichnis 57
- 4.3. Grafikverzeichnis 58

1. Einleitung

1.1. Allgemeine Bemerkungen

Die Wirtschaftsgruppen Ladeneinzelhandel, Ladenhandwerk sowie konsumnahe Dienstleistungen sind hauptverantwortlich für die Qualität einer **funktionierenden Nahversorgung**. Auch wenn der Nahversorgungsbegriff im Rahmen dieser Untersuchung sehr weit gefasst ist (inkl. soziale und kommunale Strukturen), bestimmt insbesondere der Einzelhandel in hohem Maße die Attraktivität und Funktionsvielfalt der Ortszentren.

Die anhaltenden Strukturveränderungen haben in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten dazu geführt, dass die traditionellen, innerörtlich situierten Betriebe einem **verstärkten Wettbewerbsdruck** ausgesetzt sind. Gleichzeitig gab und gibt es zum Teil starke Verkaufsflächenverlagerungen aus den Ortszentren an kostengünstigere, peripher gelegene Standorte und eine damit verbundene Fragmentierung der Angebotsstruktur. Langfristig kann dies zu einer – aus regionalwirtschaftlicher Sicht ungewünschten – **funktionellen Abwertung** der Ortszentren sowie zu einer zunehmenden Gefährdung der Nahversorgung führen.

Auch der gesellschaftliche Wertewandel spielt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle. „Am Land leben, in der Stadt arbeiten und im Shopping-Center einkaufen“ – die Lebensgestaltung vieler Haushalte entspricht immer mehr diesem Muster. Änderungen im Konsumverhalten, zunehmende Mobilität und neue Vertriebsformen sind wesentliche Gründe für diese Entwicklung.

Im November 2003 wurde die CIMA GmbH. gemeinsam mit der Universität Trient beauftragt, ein mehrstufiges Projekt zur Analyse und Initiierung innovativer Ansätze im Bereich der Nahversorgung durchzuführen. Der gegenständliche Untersuchungsbericht („Nahversorgungsradar“) basiert weitestgehend auf einer umfassend durchgeführten Gemeindebefragung und zeigt den **aktuellen IST-Zustand** in vielen ARGE ALP-Gemeinden.

An dieser Stelle möchte sich das Team der CIMA GmbH beim Auftraggeber, der ARGE ALP, sowie bei allen am Projekt beteiligten Personen und Institutionen, insbesondere bei jenen Gemeinden, welche den Fragebogen aus der Gemeindebefragung retournierten, für die hervorragende Zusammenarbeit und Unterstützung recht herzlich bedanken.

Mag. Stefan Lettner
Projektleiter

1.2. Zielsetzungen und Inhalte der Untersuchung

Private und öffentliche Dienstleistungsanbieter ziehen sich immer mehr aus den kleinen ländlichen Gemeinden zurück. Der Kaufmann, die Post- und Bankfilialen haben in vielen Gemeinden bereits geschlossen. Ergebnis dieser Entwicklung sind nicht selten „Schlafdörfer“.

Ziel des gesamten Projektes „Nahversorgungsinitiative“ ist es, für einen Teil des ARGE-ALP-Gebietes die gegenwärtige Nahversorgungssituation **zu analysieren**, um darauf aufbauend **praxisorientierte Bedingungen** für den Aufbau einer funktionierenden Nahversorgung in interessierten Gemeinden zu formulieren. Modellhaft sollen am Beispiel von ausgewählten Gemeinden erste **„best-practice-Umsetzungen“** initiiert werden, aus deren Erkenntnissen ein allgemeiner **Praxis- und Umsetzungs-Leitfaden** abgeleitet wird, der anderen Gemeinden als Instrument zur Selbsthilfe dienen kann.

Das Gesamtprojekt „Nahversorgungsinitiative“ besteht aus den nachfolgend beschriebenen Untersuchungsmodulen, wobei zur Zeit die Bausteine 2 („Nahversorgungsradar“) und 3 („Rechtlicher Rahmen und Fördermittel“) beauftragt sind.

Der **gegenständliche Untersuchungsbericht** beinhaltet die gesamte **IST-Analyse** (Baustein 2), der „normative Teil“ (Baustein 3) ist in einem gesonderten Bericht aufbereitet und wurde von den italienischen Kollegen der Universität Trient mit eigenen, das italienischsprachige ARGE ALP Gebiet betreffenden Untersuchungsergebnissen vernetzt bzw. vergleichend aufbereitet.

Baustein 1	Trends in der Nahversorgung <ol style="list-style-type: none"> (1) Darstellung der gegenwärtigen und zukünftigen Marktbedingungen in der Nahversorgung (2) Ableitung der Marktbedingungen für eine wohnortnahe Grundversorgung im ländlichen Raum des Untersuchungsgebietes
Baustein 2	Nahversorgungsanalyse („Nahversorgungsradar“) <ol style="list-style-type: none"> (1) Empirische Erhebung der gegenwärtigen Nahversorgungssituation in den deutschsprachigen Gemeinden des Untersuchungsgebietes mit weniger als 2.500 Einwohnern (schriftl. Befragung mit telefonischer Nachbearbeitung) (2) Erfassung der Situation u. a. zu folgenden Aspekten: <ul style="list-style-type: none"> - Vorhandene Nahversorgungsbetriebe in der Gemeinde - Nahversorgungssituation im Umfeld - Falls keine eigenen Kapazitäten: nächster Standort - Interesse an Aufbau von Nahversorgungsstrukturen
Baustein 3	Rechtlicher Rahmen und Fördermittel <ol style="list-style-type: none"> (1) Erhebung und Analyse bestehender Förderinstrumentarien der entsprechenden Gebietskörperschaften im deutschsprachigen Raum (2) Aufzeigen von Auswirkungen nationaler/regionaler Gesetzgebung
Baustein 4	„Best Practice“ <ol style="list-style-type: none"> (1) Erhebung und Darstellung von übertragbaren best-practice-Projekten und innovativen Leitprojekten (2) Erstellung einer Planungshilfe für die Möglichkeiten einer Konzeption (Sortiment, Zusatzdienstleistungen) und Organisation (Rechtsform, Finanzierung) von Nahversorgungsbetrieben

Baustein 5	Konzeptentwicklung und Umsetzung (Pilotprojekte) <ol style="list-style-type: none"> (1) Auswahl geeigneter Pilotgemeinden in der ArgeAlp (2) Machbarkeitsanalyse vor Ort (Bestandserhebung, Berechnung der Marktpotenziale, Kooperationsmöglichkeiten) (3) Konzeption eines idealtypischen Nahversorgungsstandortes (4) Ggf. Umsetzungshilfe und Coaching bei finanzieller Beteiligung der Gemeinden (Workshops, etc.)
-------------------	---

Baustein 6	Praxisleitfaden <ol style="list-style-type: none"> (1) Zusammenfassung aller Untersuchungsergebnisse in einem Praxishandbuch mit Checklisten und Leitfaden zu idealtypischer Vorgehensweise in den Gemeinden (2) Integration der Untersuchungsergebnisse des Projektpartners (Fördermittelnavigator)
-------------------	---

1.3. Methodik und Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP) gehören insgesamt 11 Länder, Provinzen, Regionen und Kantone der Staaten Österreich, Deutschland, Italien und Schweiz mit rund 23 Millionen Einwohnern auf etwa 142.000 km² an.

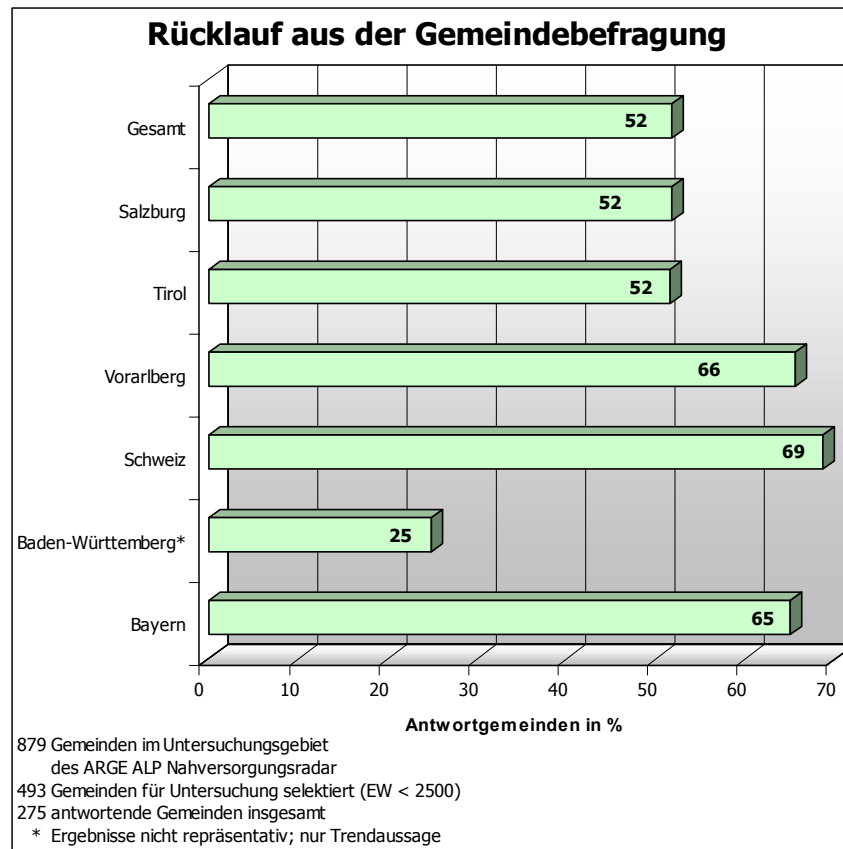
Um hinsichtlich Machbarkeit und Finanzierbarkeit dieses Projektes eine praktikable Lösung zu finden, wurde das **Untersuchungsgebiet** für den die CIMA betreffenden Bereich (nur deutschsprachiger Raum) wie folgt **beschränkt**:

- Grundsätzlich nur Gemeinden mit weniger als 2.500 Einwohner
- Nur Gemeinden im „alpinen Raum“ im engeren Sinn, was insbesondere in den Ländern Bayern und Baden-Württemberg die Anzahl der befragten Gemeinden erheblich reduzierte

Durch diese Vorgehensweise konnte die Anzahl der in die Untersuchung einzubeziehenden Gemeinden von mehreren Tausend auf **493** verringert werden.

Methodisch wurde die Gemeindebefragung (Zeitraum Februar bis April 2004) **mehrstufig** angelegt. In einem ersten Schritt wurden sämtliche Gemeinden des abgegrenzten Untersuchungsgebietes mittels **strukturiertem Fragebogen** und einem von der ARGE ALP verfassten Begleitbrief, adressiert an die jeweiligen Bürgermeister bzw. Ortsvorsteher sowie teilweise an die Amtsleiter oder Gemeindesekretäre, **angeschrieben**. Nach Abwarten einer ca. 3wöchigen Rücklaufzeit, wurde eine erste **telefonische Nachfassaktion** durch das hauseigene Call-Center der CIMA durchgeführt, 4 Wochen später wurden sämtliche fehlenden Gemeinden nochmals telefonisch gebeten, den Fragebogen zu retournieren.

Die **Gesamtrücklaufquote** betrug letztendlich gute **52 %** (275 Fragebögen), wobei sich die Quote, wie die nachfolgende Grafik zeigt, in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich darstellt.



Grafik 1: Rücklaufquoten aus der Gemeindebefragung

Während in allen anderen Ländern die Rücklaufquote mehr als 50 % betrug und daher bei den meisten Auswertungen **repräsentative Ergebnisse** (jedoch keine Vollerhebungsdaten) dargestellt werden können, antwortete in Baden-Württemberg nur ein Viertel aller angeschriebenen Gemeinden. Die mit * gekennzeichneten Darstellungen sind daher nur als „**Trendaussagen**“ zu werten und lassen keine repräsentativen Rückschlüsse auf die Gesamtheit zu.



Karte 1: Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Aufgrund der großen Anzahl an Gemeinden mit weniger als 2.500 Einwohnern ergibt sich insbesondere in den Ländern **Tirol** und **Vorarlberg** eine **hohe Dichte an Untersuchungsgemeinden**. Die nachfolgende Tabelle zeigt detailliert auf, welche Gemeinden in die Befragung einbezogen wurden und von welchen Gemeinden der Fragebogen retourniert wurde (grüne Markierung).

Land	Gemeinde	Land	Gemeinde	Land	Gemeinde
Salzburg	Dorfstein	Salzburg	Krispl	Tirol	Hainzenberg
	Fisch an der Großglocknerstraße		Leond		Kiesseck
	Gölden		Lessach		Harting
	Göming		Mariagfarr		Heitenwang
	Göriach		Plainfeld		Hinterhornbach
	Großmain		Ramingstein		Höfen
	Hintersee		Rufbach am Paß Gschütt		Ischgl
	Hüttau		Sankt Koloman		Jochberg
	Keinartl		Sankt Margarethen im Lungau		Kaisers
	Kostendorf		Scheffau am Tennengebirge		Kaltenbach
	Lofer		Schleedorf		Karres
	Mania Alm am Steinernen Meer		Seeham		Kaunertal
	Mauterndorf		Thomatal		Kauns
	Mühlbach am Hochkönig		Twerz		Kolass
	Muhr		Viehhofen		Kolassberg
	Niedersill		Werfenweng		Ladis
	Nußdorf am Haunsberg		Wießbach bei Lofer		Lans
	Pfarrwerfen		Zederhaus		Leisach
	Sankt Andrä im Lungau	Tirol	Bichlbach		Mariastein
	Sankt Martin am Tennengebirge		Birgitz		Matrei am Brenner
	Sankt Martin bei Lofer		Brandenberg		Mötz
	Stuhlfelden		Breitenwang		Mutters
	Unken		Ainet		Namlos
	Unternberg		Andrans		Nassereith
	Untertauern		Annass		Natters
	Vigaun		Annas		Nauders
	Wald im Pinzgau		Astling		Nesselwängle
	Wießgriach		Buch bei Jenbach		Oberhofen im Inntal
Salzburg	Annaberg-Lungötz		Elmen		Oberndorf in Tirol
	Berndorf bei Salzburg		Faggen		Obsteig
	Dienten am Hochkönig		Fendels		Oetz
	Dorfbeuern		Flauring		Patsch
	Eben im Pongau		Flirsch		Pettinau
	Ebenau		Fügenberg		Praflar
	Filzmoos		Gerlosberg		Pfäich
	Forstau		Großwinkl		Pfers
	Fuschl am See		Gröden		Pfunds
	Hollersbach im Pinzgau		Gries am Brenner		Pians
	Huttschlan		Ginzins		Pil
Land	Gemeinde	Land	Gemeinde	Land	Gemeinde
Tirol	Prutz	Tirol	Abfaltersbach	Tirol	Innervillgraten
	Ramsau im Zillertal		Achenkirch		Iselsberg-Stronach
	Rattenbach		Alpbach		Itter
	Ried im Zillertal		Amblach		Jerzens
	Rietz		Arndholz		Jungholz
	Rinn		Auerberg		Kals am Großglockner
	Rohrbach		Aschau im Zillertal		Karlsteden
	Sankt Jakob in Deferegggen		Aurach bei Kitzbühel		Karlsch
	Sankt Jakob in Haus		Außervillgraten		Kaunerberg
	Sankt Sigmund im Sellrain		Bach		Lavant
	Sankt Ulrich am Pillersee		Bad Höring		Lechaschau
	Sankt Veit in Deferegggen		Baumkirchen		Lermos
	Sautens		Berwang		Leutasch
	Scharnitz		Biberwier		Mieders
	Schattwald		Brandberg		Mils bei Imst
	Schlaten		Bruck am Ziller		Mühlbachl
	Schwendt		Schvach		Musau
	Serfaus		Ehrbichl		Navis
	Sillian		Ellbogen		Niederdorf
	Silz		Ellbögen		Niederdorferberg
	Sistrans		Erl		Nikolsdorf
	Stanzach		Finkenberg		Oberlitz
	Steez		Fiss		Obernberg am Brenner
	Steinberg am Rofan		Forchach		Obertrillach
	Stumm		Fritzens		Pettneu am Arlberg
	Stummerberg		Gaimberg		Praffenhofen
	Terfens		Galzein		Pölling in Tirol
	Tobadill		Salbur		Praggraten am Großvenediger
	Trisach		Gerlos		Raisfeld
	Tux		Going am Wilden Kaiser		Ranggen
	Unterperfluss		Grän		Reith bei Kitzbühel
	Virgen		Gries im Sellrain		Reith bei Seefeld
	Vorderhornbach		Grins		Retterschöss
	Waidring		Hart im Oberinntal		Ried im Oberinntal
	Walchsee		Heinfels		Roppen
	Wängle		Hippach		Sankt Johann im Walde
	Wenns		Hochfilzen		Sankt Leonhard im Pitztal
	Wiesing		Holzgau		Scheffau am Wilden Kaiser
	Zell am Ziller		Hofgärten in Deferegggen		Schillters
	Zöblen		Imsterberg		Schmim

Land	Gemeinde	Land	Gemeinde	Land	Gemeinde
Tirol	Schönberg im Stubaital	Vorarlberg	Muggers	Vorarlberg	Schlinz
	Schwarzwies		Basel		Schnepfau
	Schwendau		Reuthe		Schniffls
	Schwoich		Röns		Schoppennau
	See		Sankt Gallenkirch		Schröcken
	Sellrain		Schwarzenberg		Sonntag
	Spiss		Sibratsgöll		Stallehr
	Stams		Silbertal		Sulz
	Stans		Thüringen		Sulzberg
	Stanz bei Landeck		Tschingens		Thüringerberg
	Stass im Zillertal		Warth		Übersaxen
	Strassen	Vorarlberg	Andelsbuch		Viktorsberg
	Strengen		Au		Weiler
	Tannheim		Bartholomäberg	St. Gallen; A/L.rhoden	Andwil
	Telfes im Stubai		Bezaus		Benken
	Thurn		Bildstein		Goldingen
	Törsens		Bizau		Hernberg
	Trins		Brand		Krinau
	Tufes		Burgenberg		Lichtensteig
	Uderns		Dalass		Mogelsberg
	Unterillach		Düns		Niederbüren
	Vals		Eichenberg		Oberheffenschwil
	Vils		Fraxern		Stein
	Wattenberg		Galbau	St. Gallen; A/L.rhoden	Alt St. Johann
	Weer		Hohenweiler		Anden
	Weerberg		Innerbrax		Berg
	Wiesenbach am Lech		Kennelbach		Brunnaden
	Wildermieming		Krumbach		Eggersriet
	Zellberg		Langen bei Bregenz		Eichberg
Vorarlberg	Bons		Langenegg		Ernetschwil
	Bludesch		Latens		Ganterschwil
	Buch		Lingenau		Häggenschwil
	Damlis		Löns		Lötsburg
	Doren		Meiningen		Marbach
	Düsenberg		Mellau		Mudlen
	Fontanella		Niefensberg		Nesslau
	Garschum		Roths		Pfäfers
	Hattisau		Sankt Anton im Montafon		Ruden
	Klosterle		Sankt Gerold		Rüthi
	Lech		Sattreis		St. Gallenkappel
Land	Gemeinde	Land	Gemeinde	Land	Gemeinde
St. Gallen; A/L.rhoden	St. Peterzell	Bayern	Hergatz	Bayern	Eisenberg
	Tübach		Hoswang		Eschenlohe
	Unterggen		Ingenried		Ettal
	Wesslen		Kalten		Gneiling
	Wildsch		Kochel a. See		Griesstätt
Baden-Würtemb.	Aach		Lamerdingen		Grünenbach
	Boms		Maierhöfen		Hergensweiler
	Boms		Oberhausen		Hohenfurch
	Büdingen a. H.		Obersöcherin		Hopferau
	Daisendorf		Obing		Huglfing
	Ebenweiler		Opfenbach		Iffeldorf
	Echfegen		Petting		Irsee
	Guggenhausen		Guggenhausen		Jachenau
	Guggenhausen		Prutting		Jengen
	Mieders		Ramerberg		Kraftsried
	Hettingen		Rieden		Krün
	Hötkirch		Ronsberg		Langenwang
	Illmersee		Roßhaupten		Marktschellenberg
	Leibertingen		Rudertshofen		Marquartstein
	Neufra		Sachsenkam		Missen-Wilhams
	Niedhausen		Saulgrub		Nonnenhorn
	Schwenningen		Schneizreuth		Nußdorf
	Sigmaringen		Sigmaringen		Obermaiselstein
	Stetten		Schwabmünchen		Oberstendorf
	Unterwäldchen		Schwaigen		Oberreute
	Veringerstadt		Stetten a. Auerberg		Osterzell
Baden-Würtemb.	Achberg		Waal		Pähi
	Beuron		Waging a. See		Pfaffing
	Flinschwangen		Waging a. See		Pforzen
	Hagau am Bodensee	Bayern	Wildpoldsried		Pittenhart
	Hohenfels		Albaching		Raisling
	Königsberg		Bad Bayerslein		Ramsau b. Berchtes
	Mühlhagen		Bad Kohlgrub		Reichersbeuren
Bayern	Altrand		Baisweil		Rettenbach am Auer
	Breitbrunn a. Chiemsee		Balderschwang		Rieden am Forgens
	Fischen i. Allgäu		Bayrischzell		Riessee
	Gestratz		Bichl		Rothenbach (Allgäu)
	Görsried		Bidingen		Rottenbuch
	Großweil		Boßlerang		Rückholz
	Großweil		Brannschwarzen		Schleibach
Land	Gemeinde	Land	Gemeinde	Land	Gemeinde
Bayern	Schwabsoien		Stottwang		Wallgau
	Seehausen a. Staff		Unterammergau		Wertach
	Sindelsdorf		Untrasried		Wessobrunn
	Soßzenhausen		Vachendorf		Westendorf
	Siefenhofen		Wald		Waldsteig

Tabelle 1: Gemeinden der Gemeindebefragung und Rücklauf

2. Detaillierergebnisse aus der Primärerhebung

Die nachfolgenden Auswertungen basieren auf der von der CIMA durchgeführten Gemeindebefragung und sind weitestgehend in der Reihenfolge des Fragebogens aufbereitet. Folgende Bereiche werden überwiegend kartografisch bzw. grafisch dargestellt und kurz interpretiert:

- Lebensmittelangebot in Kleinbetriebsstrukturen (Bäcker, Metzger, Lebensmittelgeschäft mit weniger als 400 m² Verkaufsfläche)
- Lebensmittelangebot in Großbetriebsstrukturen (Supermarkt mit Vollsortiment ab 400 m² Verkaufsfläche, Discounter)
- Landwirtschaftliche Direktvermarkter
- Lebensmittelangebot ohne stationäres Ladenlokal (mobile Einrichtungen, Märkte)
- Angebotsstrukturen bei Gütern des „sonstigen täglichen Bedarfs“ (Drogeriewaren, Apotheke, Reformwaren, Tabakwaren)
- Angebotsstrukturen bei Gütern des „mittel-/langfristigen Bedarfs“ (Bekleidung, Schuhe, Elektro, Sport, Bücher/Schreibwaren, etc.)
- Angebotsstrukturen bei „Dienstleistern“ (Post, Bank, Friseur, etc.)
- Angebotsstrukturen bei gastronomischen Einrichtungen (Gasthaus, Café, Bar, etc.)
- Soziale Infrastrukturen (Ärzte, soziale Beratungs- und Betreuungseinrichtungen)

Die Auswertungen sämtlicher Kategorien wurden nach folgendem Schema durchgeführt:

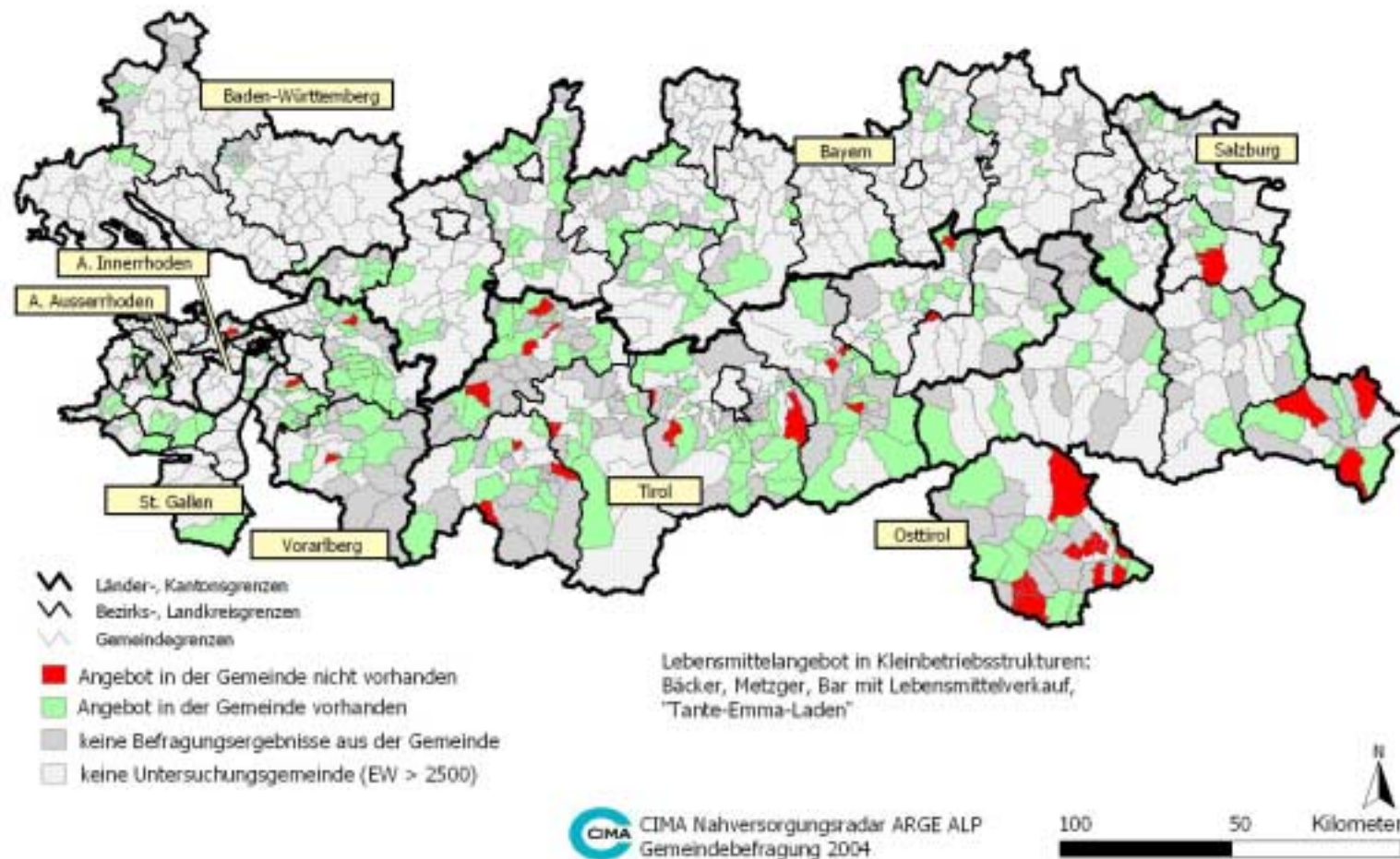
- Angebot nach Anzahl der Betriebe 1999 und 2004
- Veränderung gegenüber 1999 (bei Einzelhandelsangebot)
- Einschätzung der zukünftigen Entwicklung

Darüber hinaus wurden die befragten Gemeindevertreter gebeten, Einschätzungen hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der Nahversorgung in ihren Gemeinden vorzunehmen. Folgende Themen sind überwiegend grafisch aufbereitet:

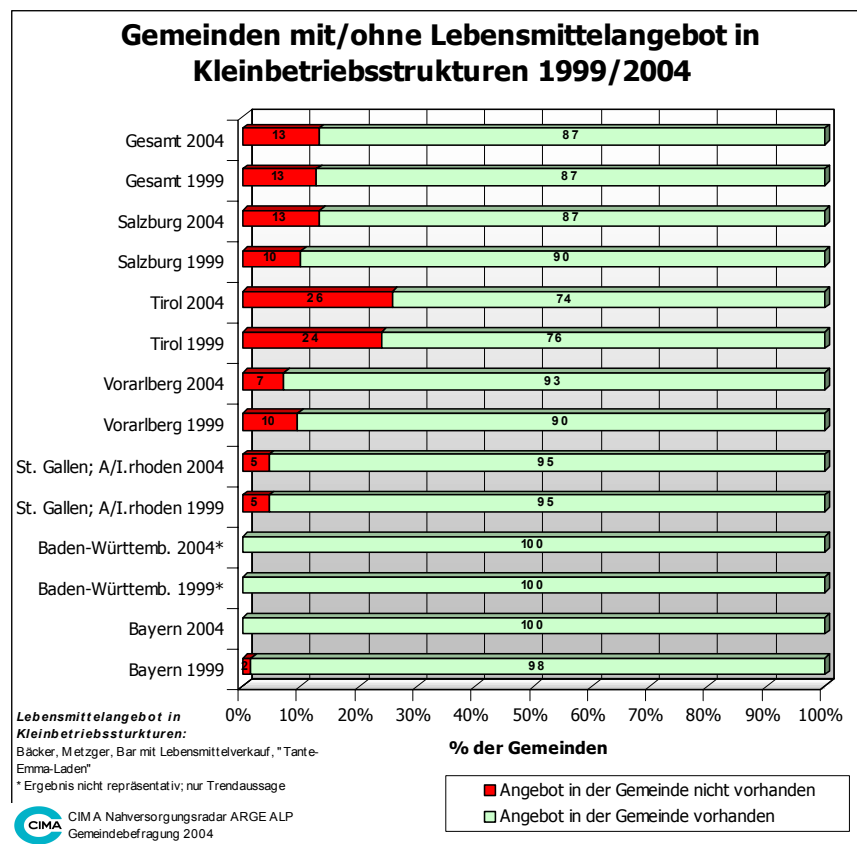
- Generelle Einschätzung der Nahversorgungsstrukturen in den nächsten Jahren
- Überlegungen hinsichtlich Bedarf und Umsetzbarkeit „neuer Formen der Nahversorgung“ (z.B. „multifunktionale Einrichtungen“, Gemeindeläden, „Treffpunkt-Konzepte“, etc.)
- Abfrage von Unterstützungen seitens der Länder, Kantone, Regionen oder Bezirke
- Bedarf an Hilfestellung für die Sicherung der Nahversorgung (was wird benötigt; wer soll helfen)

2.1. Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“

Lebensmittelangebot in Kleinbetriebsstrukturen

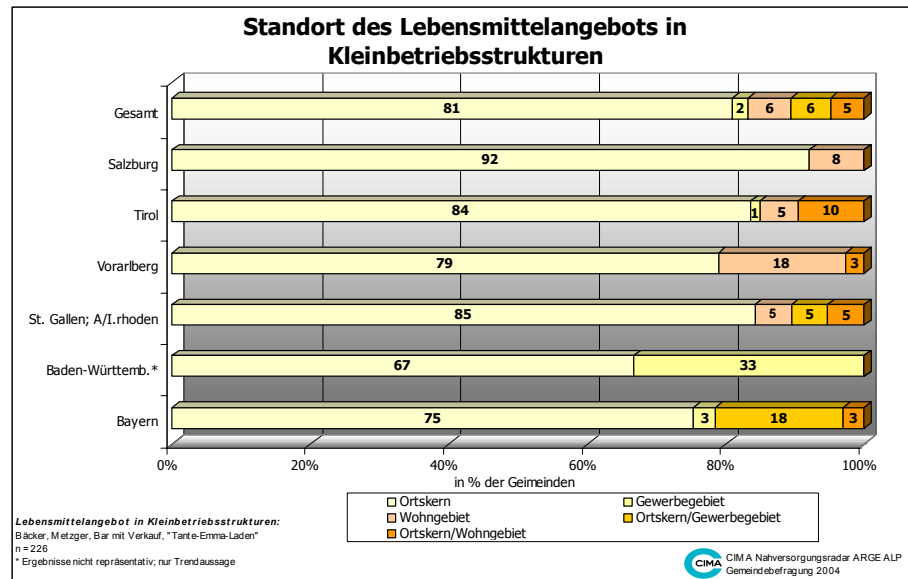


Karte 2: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ 2004



Grafik 2: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ 1999/2004

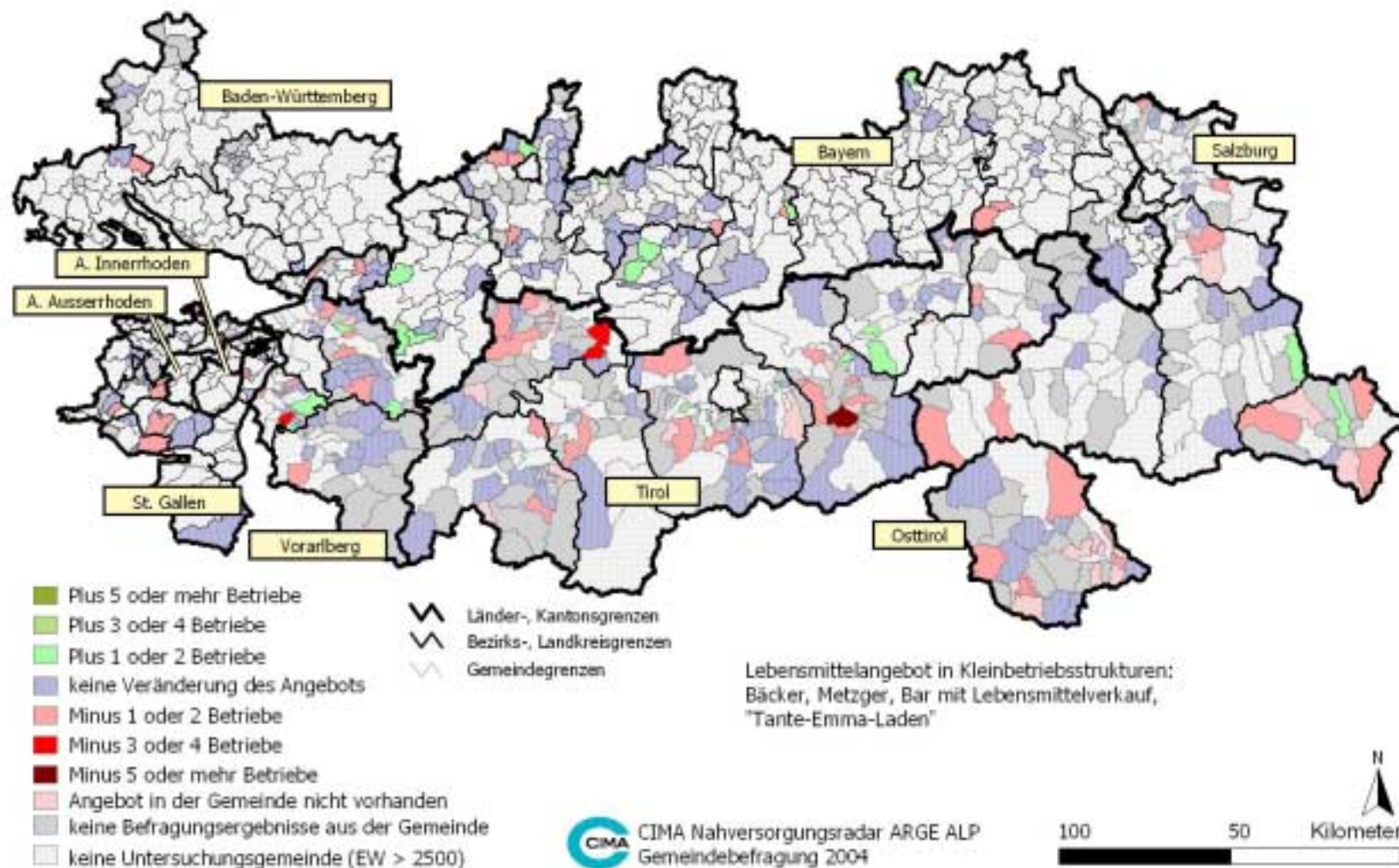
- Während in Bayern und Baden-Württemberg alle befragten Gemeindenangaben, zumindest einen Lebensmittelanbieter im Ort zu haben, gibt es in den anderen Ländern bereits etliche Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger.
- Nach Betriebstypen differenziert, sind im gesamten Untersuchungsgebiet am häufigsten „Lebensmittel-Gemischtwarenläden“ (268 Betriebe), „Bäcker“ (179 Betriebe) und „Metzger“ (103 Betriebe) vorzufinden.
- Immerhin 13 % aller untersuchten Gemeinden verfügen aktuell über keine stationären (Klein-)Betriebsstrukturen im Lebensmitteleinzelhandel am Ort.
- In Tirol zeigt sich eine überdurchschnittlich hohe Quote (26 %), insbesondere in Osttirol sind bereits viele Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger, aber auch im Salzburger Bezirk Tamsweg ist eine Häufung feststellbar.
- Im Vergleich zur Situation 1999 gibt es aktuell, auf das gesamte Untersuchungsgebiet bezogen, etwa gleich viele Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger. Interessanter Weise sind jedoch regionale Unterschiede feststellbar. Während in Vorarlberg und Bayern geringfügige Verbesserungen festzustellen sind (in Vorarlberg gaben 3 % der befragten Gemeinden an, heute wieder einen Lebensmittel-Nahversorger zu haben, in Bayern 2 %), sind in Tirol (- 2 %) und Salzburg (- 3 %) umgekehrte Trends erkennbar.



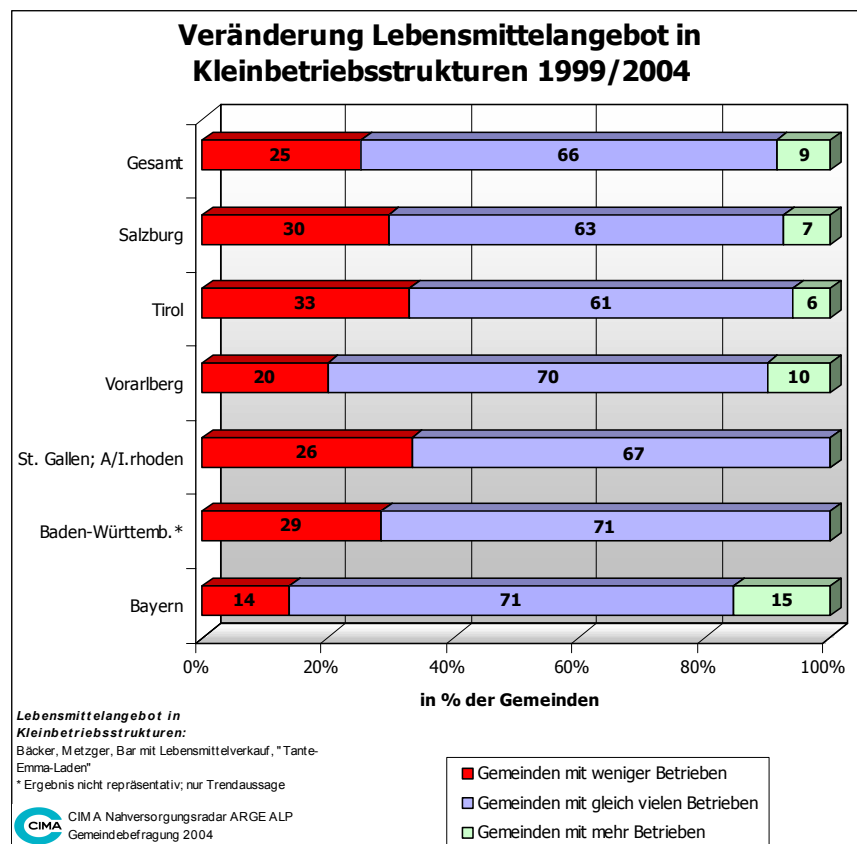
Grafik 3: Situierung des Lebensmittelangebotes in „Kleinbetriebsstrukturen“ 2004

- Bezogen auf das gesamte Untersuchungsgebiet, befinden sich in 81 % aller befragten Gemeinden sämtliche Lebensmittelgeschäfte (Kleinbetriebsstrukturen) im Ortszentrum. In je 6 % der Gemeinden befinden sich die Angebotsstrukturen entweder im Wohngebiet bzw. sowohl im Ortskern als auch im Gewerbegebiet, in 5 % der Gemeinden ist die Situierung der Betriebe auf Ortskern und Wohngebiet verteilt.
- Während sich in Bayern in vielen Gemeinden (18 %) die Angebotsstrukturen sowohl im Ortskern als auch im Gewerbegebiet befinden bzw. in Baden-Württemberg im Gewerbegebiet (33 %), ist in Vorarlberg eine Häufung von Gemeinden mit Angebotsstrukturen im Wohngebiet (18 %) festzustellen. Insbesondere in Salzburg ist die Quote jener Gemeinden, in denen sich die Kleinbetriebsstrukturen im Ortskern befinden, sehr hoch (92 %).

Veränderung Lebensmittelangebot in Kleinbetriebsstrukturen 1999/2004



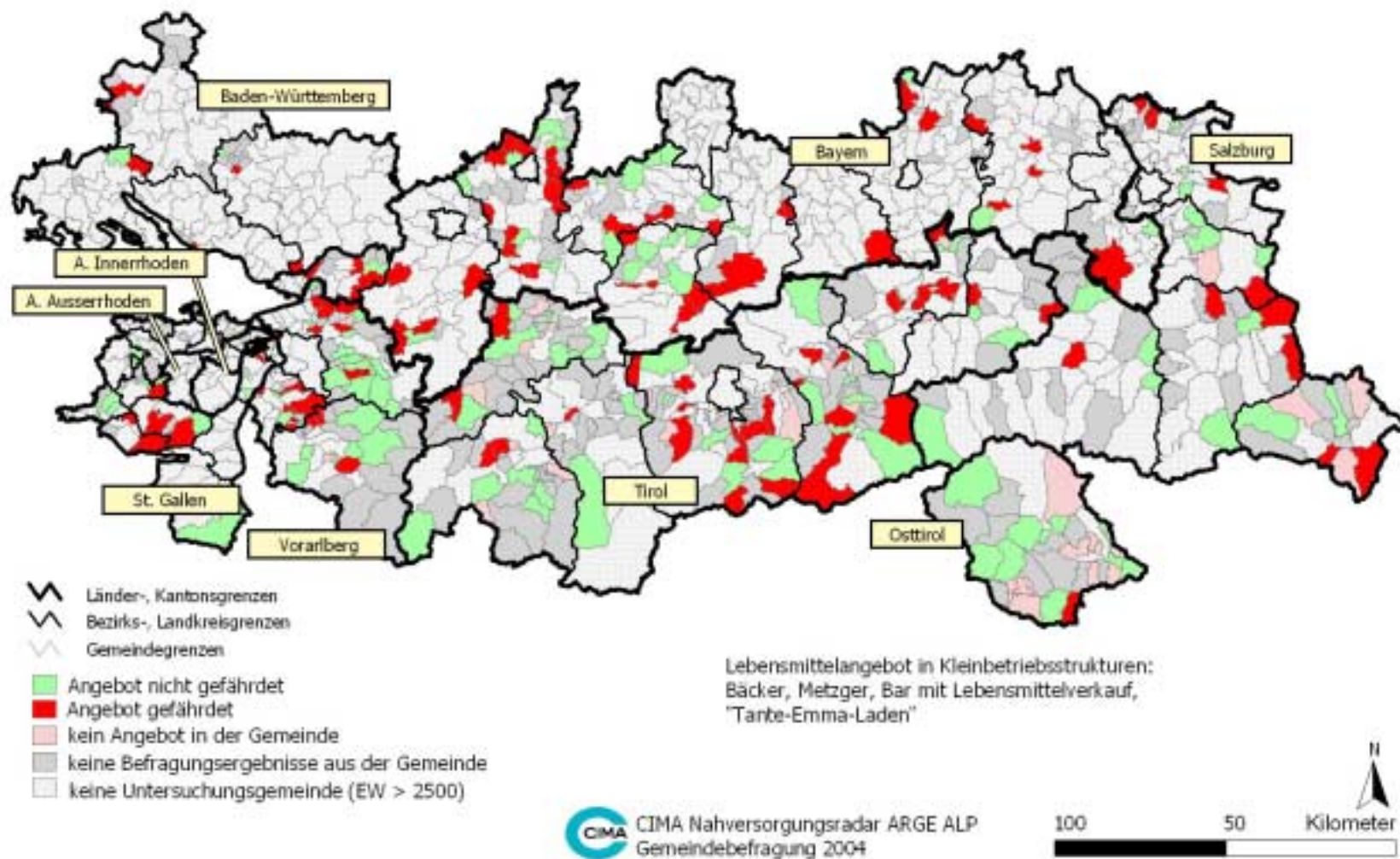
Karte 3: Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ – Veränderung 1999/2004



Grafik 4: Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ – Veränderung 1999/2004

- Genau ein Viertel aller befragten Gemeinden haben im Zeitraum 1999 bis 2004 Lebensmittelbetriebe verloren, bei 66 % der Gemeinden blieb die Anzahl an Anbietern gleich und nur etwa 9 % konnten neue Geschäfte ansiedeln bzw. verfügen heute über mehr Betriebe als noch vor 5 Jahren.
- Fast alle Gemeinden mit Veränderungen bei der Betriebsanzahl verloren bzw. gewannen „1 oder 2 Betriebe“, nur in 2 Gemeinden sind Abnahmen bei der Betriebsanzahl in der Kategorie „3 oder 4 Betriebe“ festzustellen.
- Bis auf Bayern, wo das Verhältnis an Gemeinden mit Zu-/Abnahmen an Betrieben ausgeglichen ist, haben alle anderen Länder/Kantone in den befragten Gemeinden mehr Betriebe verloren als hinzugewonnen.
- Insbesondere in Salzburg (30 %) und Tirol (33 %) gibt es viele Gemeinden, in denen in den letzten 5 Jahren (kleine) Lebensmittelbetriebe ihr Geschäft zusperrten, Häufungen sind in den Bezirken Tamsweg und Reutte sowie in Osttirol festzustellen.
- Nach Betriebstypen differenziert, sind die stärksten Rückgänge (bezogen auf die Anzahl an Betrieben) bei „Metzgerei/Fleischhauer“ (-16 % gesamt; - 27 % in Tirol und - 26 % in St. Gallen/A- und Innerrhoden) und den „Lebensmittel-Gemischtwarenläden“ (- 12 % gesamt; -24 % in Tirol und -16 % in Salzburg) zu erkennen.
- Die nachfolgende Karte zeigt ein „Stimmungsbild“ hinsichtlich der Einschätzung der künftigen Entwicklung des Lebensmittelangebotes in „Kleinbetriebsstrukturen“. Rund die Hälfte aller befragten Gemeindevertreter rechnen mit einer weiteren Abnahme an Betrieben bzw. mit einer Verschlechterung der Nahversorgung. Eine besondere Konzentration auf bestimmte Regionen bzw. Bezirke ist nicht festzustellen.

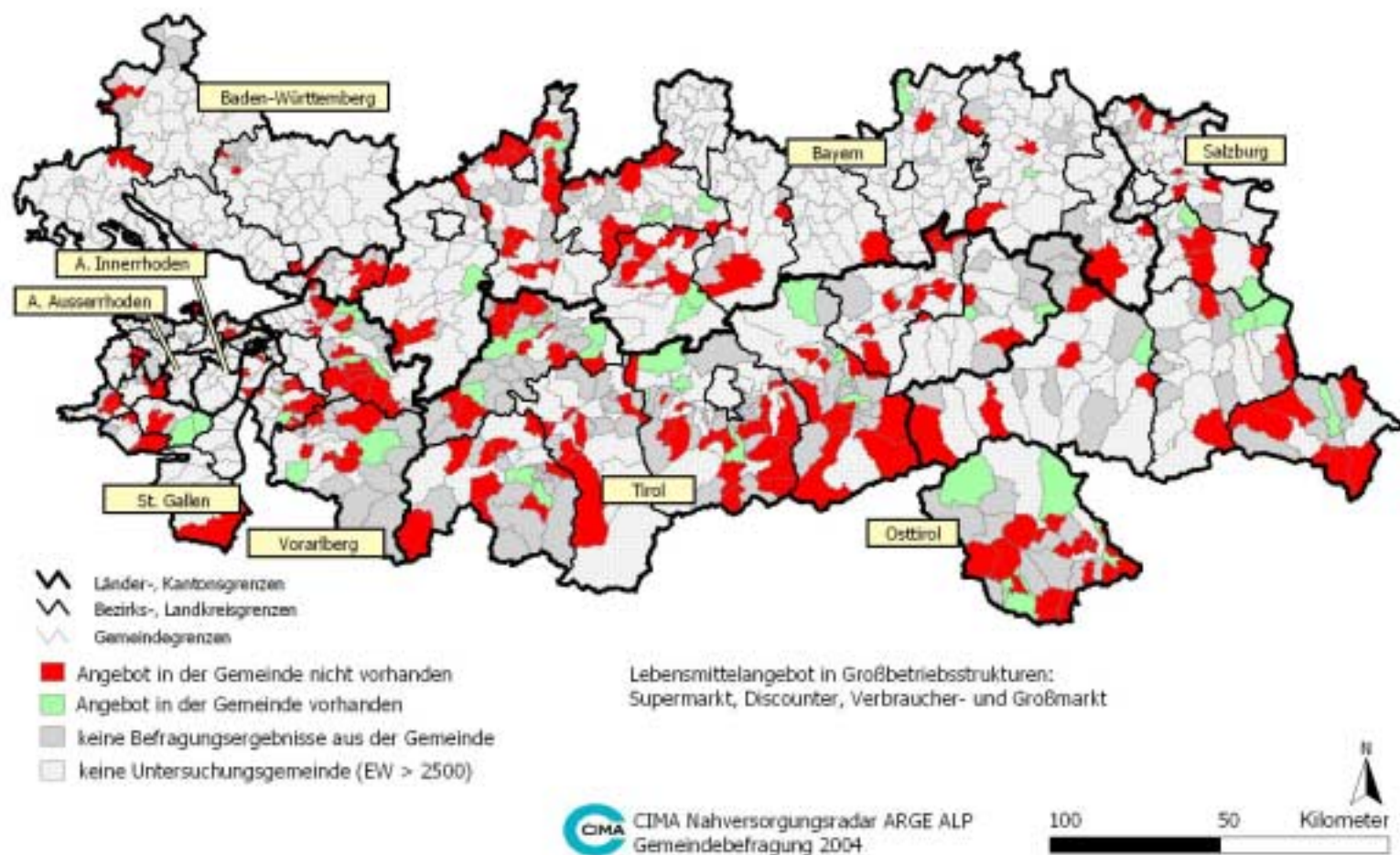
Zukunft Lebensmittelangebot in Kleinbetriebsstrukturen



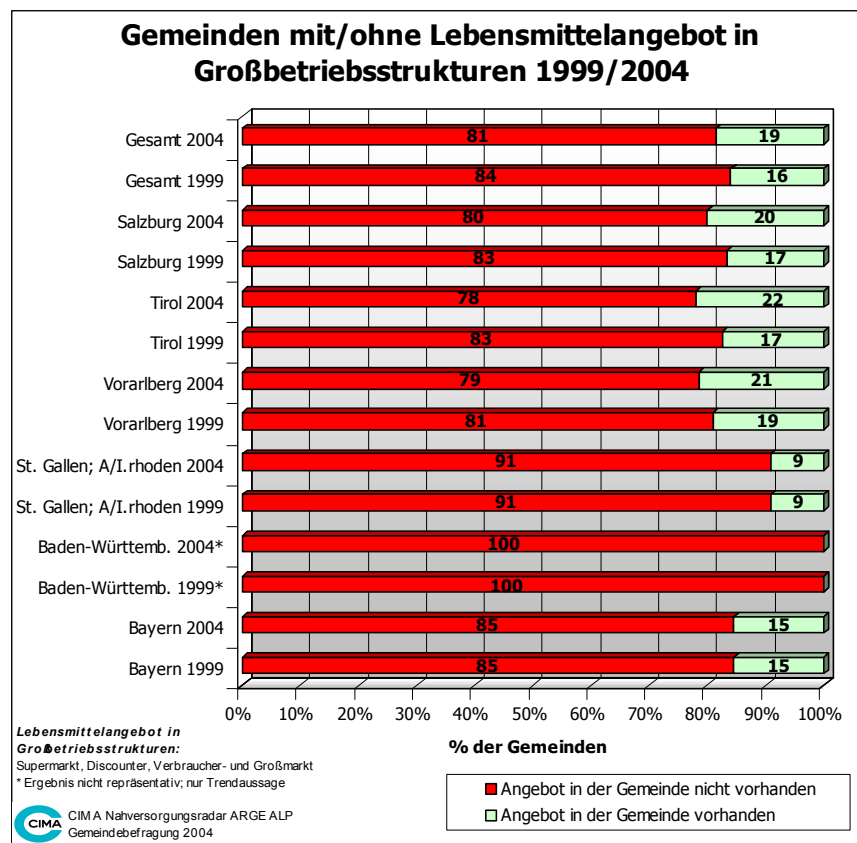
Karte 4: Einschätzung der Zukunft des Lebensmittelangebotes in „Kleinbetriebsstrukturen“ 2004

2.2. Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“

Lebensmittelangebot in Großbetriebsstrukturen

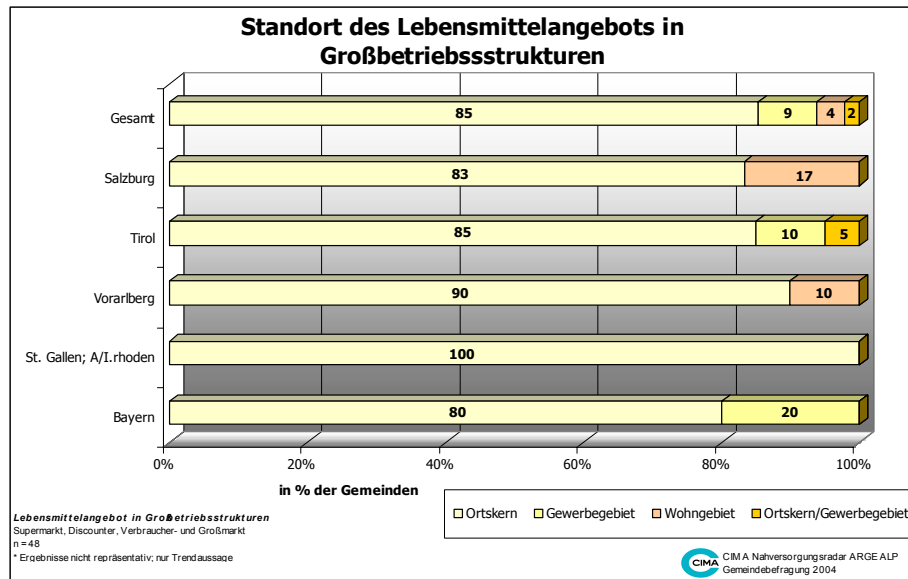


Karte 5: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ 2004



Grafik 5: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ 1999/2004

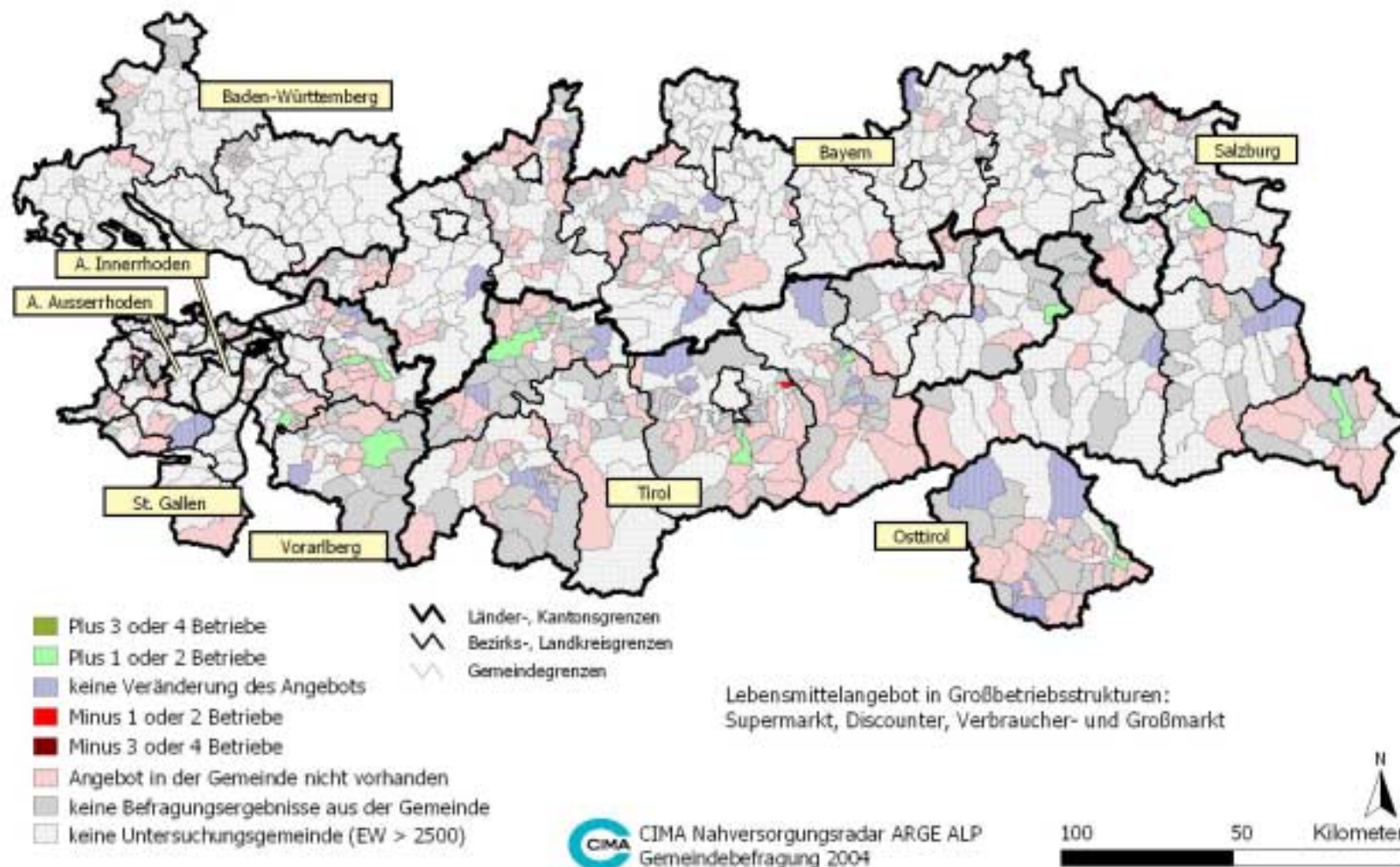
- Auf das gesamte Untersuchungsgebiet bezogen, verfügen aktuell etwa 19 % aller befragten Gemeinden über Lebensmittelanbieter in „Großbetriebsstrukturen“ (Supermarkt oder Discounter ab 400 m²). Gegenüber 1999 ist die Anzahl der Gemeinden mit größeren Lebensmittelbetrieben gestiegen (+ 3 %), was auf den Trend zum generellen Flächenwachstum in der Lebensmittelbranche zurückzuführen ist.
- Vergleichsweise wenige Gemeinden mit Lebensmittelanbietern in „Großbetriebsstrukturen“ sind in Baden-Württemberg (100 %; kein repräsentatives Ergebnis, nur Trendaussage), St. Gallen/Außer-/Innerrhoden (91 %) und Bayern (85 %) erkennbar.
- Gegenüber 1999 können in Salzburg (+ 3 %), Tirol (+ 5 %) und Vorarlberg (+ 2 %) Zunahmen bei der Anzahl an Gemeinden mit größeren Lebensmittel-Anbietern festgestellt werden, in Bayern, Baden-Württemberg und den Schweizer Kantonen St. Gallen und Außer-/Innerrhoden sind keine Veränderungen erkennbar.
- Generell ist diese Entwicklung mit dem bereits erwähnten größeren Flächenbedarf moderner Lebensmittelkonzepte zu erklären. Immer häufiger stehen Einzelhändler vor der Entscheidung, „entweder schließen oder modernisieren und Verkaufsflächen ausweiten“.



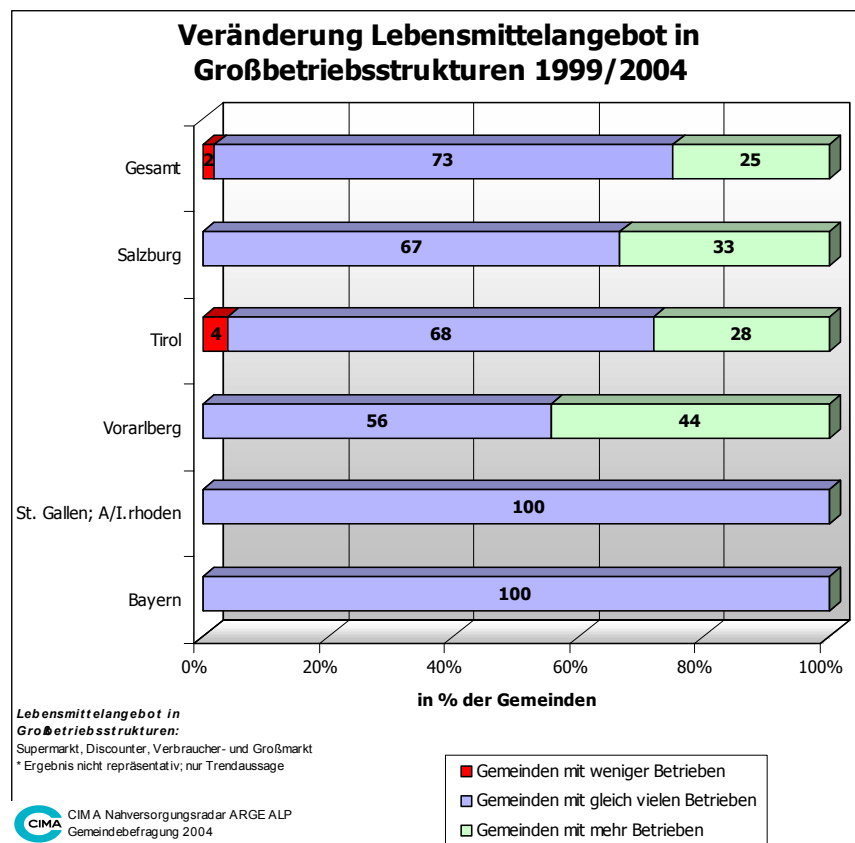
Grafik 6: Situierung des Lebensmittelangebotes in „Großbetriebsstrukturen“ 2004

- In 85 % jener Gemeinden, die größere Anbieter im Lebensmittelbereich in ihrem Ort haben (n=48), befinden sich diese im Ortskern, in 9 % im Gewerbegebiet und in 4 % im Wohngebiet.
- Aufgrund der geringen Anzahl an Gemeinden mit Anbietern in Großbetriebsstrukturen, macht eine differenzierte Interpretation der Ergebnisse nach Ländern/Kantonen keinen Sinn, bzw. zeigt kein repräsentatives Bild.

Veränderung Lebensmittelangebot in Großbetriebsstrukturen 1999/2004



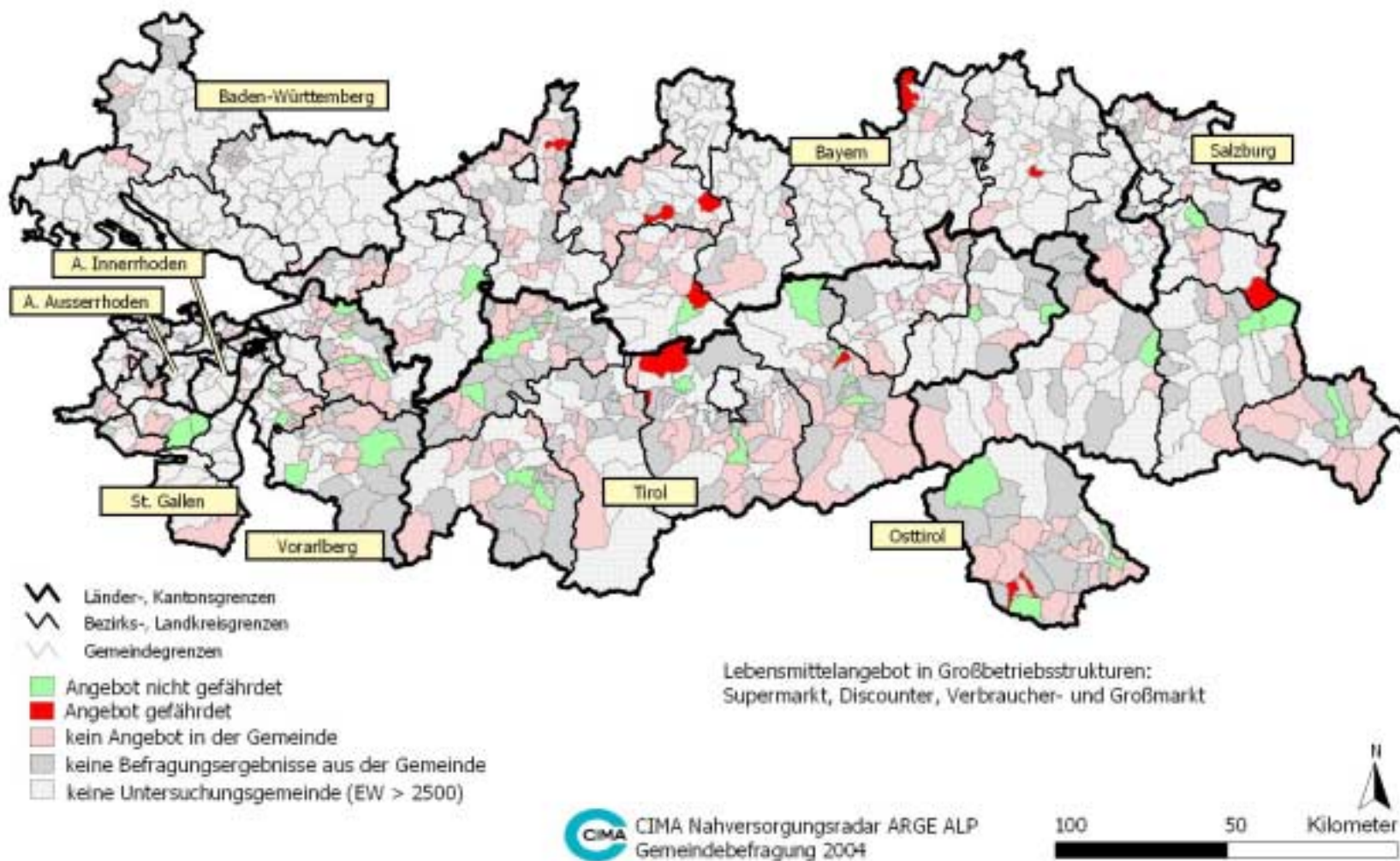
Karte 6: Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ – Veränderung 1999/2004



Grafik 7: Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ – Veränderung 1999/2004

- Bei etwa drei Viertel aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet hat sich die Anzahl der Lebensmittelanbieter in „Großbetriebsstrukturen“ gegenüber 1999 nicht verändert.
- 25 % der Gemeinden verfügen heute über mehr Betriebe (ausschließlich in der Kategorie „1 oder 2 Betriebe“), nur eine Gemeinde hat einen größeren Lebensmittelanbieter verloren.
- Differenziert man das Untersuchungsergebnis nach Ländern bzw. Kantonen, zeigt sich insbesondere in Vorarlberg und Salzburg ein Zuwachs von größeren Lebensmittelanbietern.
- Die nachfolgende Karte zeigt die Einschätzung der befragten Gemeindevertreter hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der größeren Lebensmittelstrukturen. Nur etwa ein Viertel der Befragten sehen die Angebotsstrukturen in ihrer Gemeinde gefährdet, drei Viertel hingegen nicht. Im Vergleich zur Einschätzung betreffend die „kleinstrukturierten Lebensmittelanbieter“ zeigt sich ein deutlich positiveres Bild.

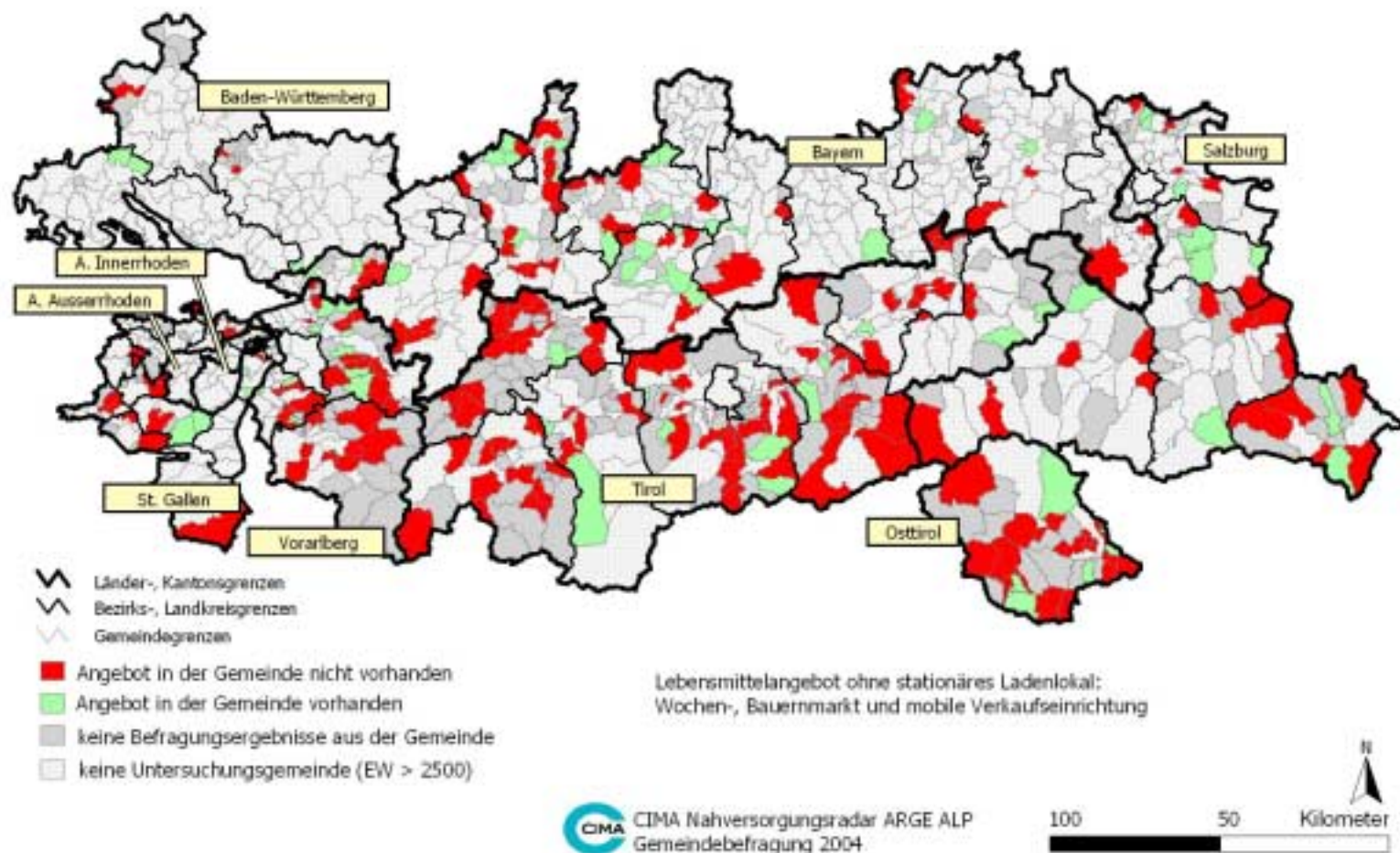
Zukunft Lebensmittelangebot in Großbetriebsstrukturen



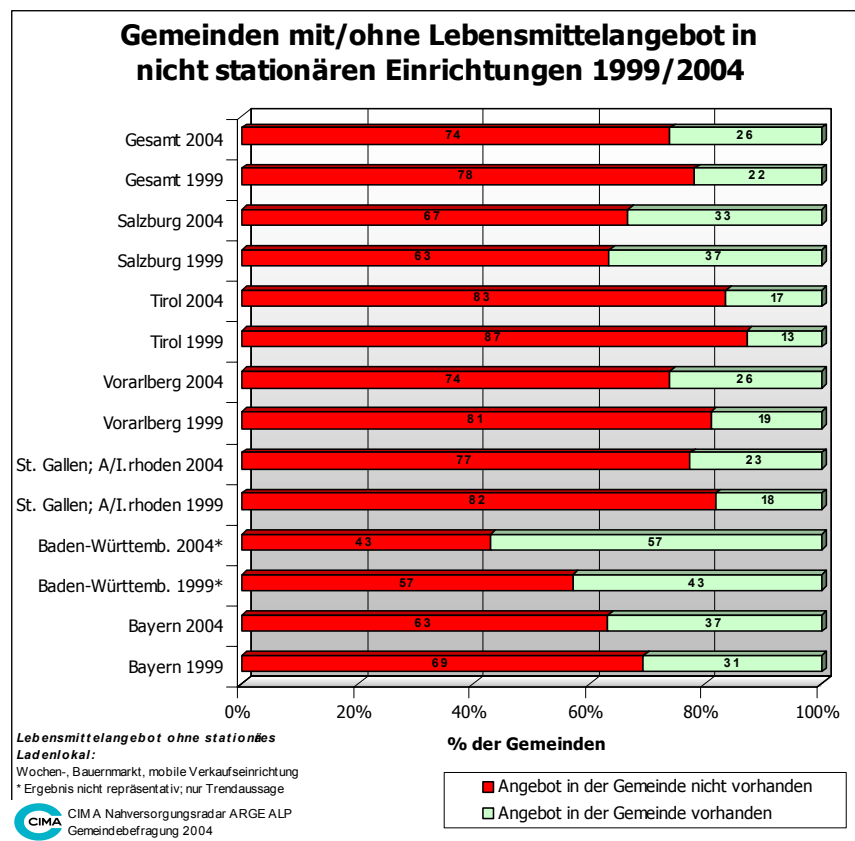
Karte 7: Einschätzung der Zukunft des Lebensmittelangebotes in „Großbetriebsstrukturen“ 2004

2.3. Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“

Lebensmittelangebot ohne stationäres Ladenlokal



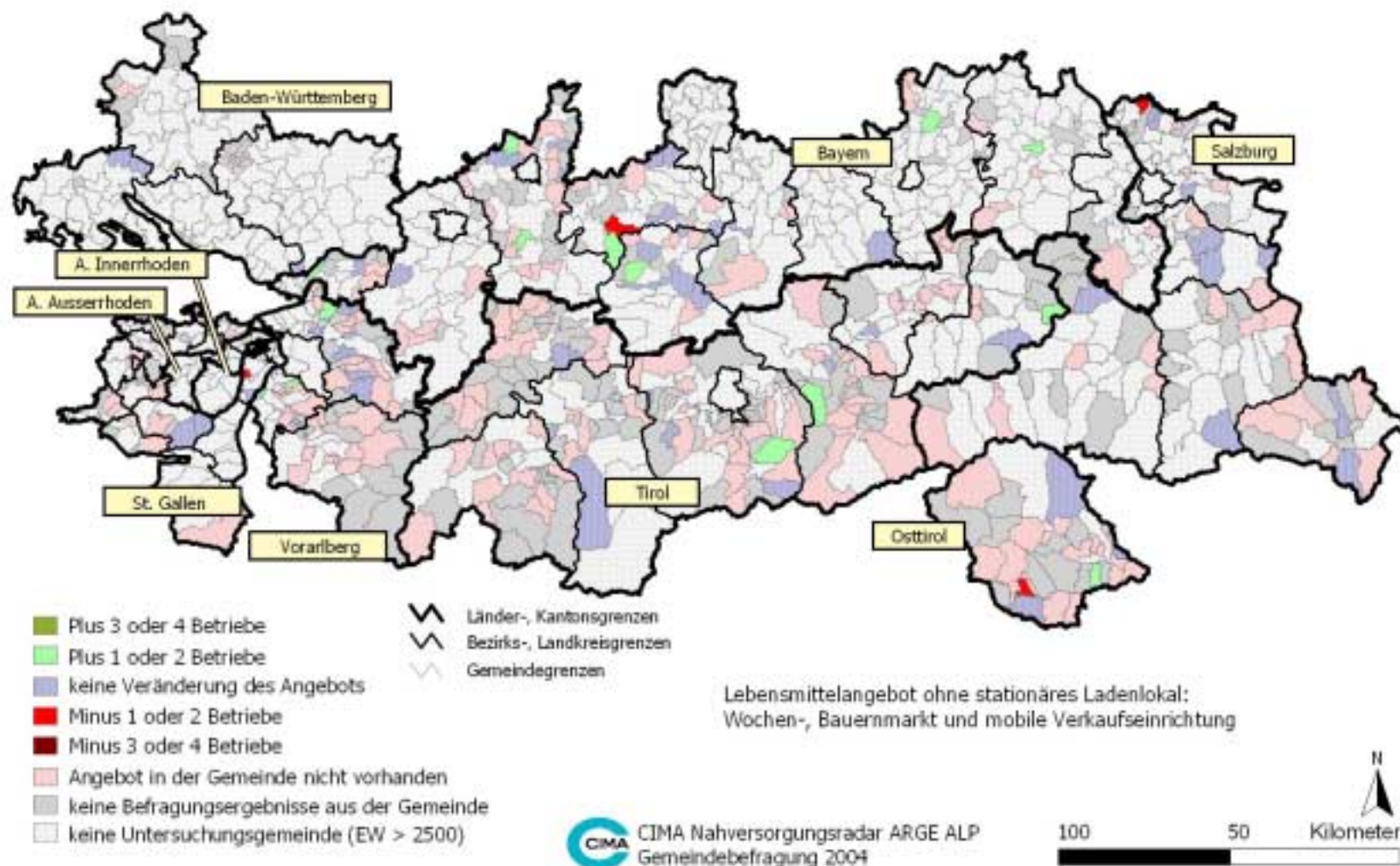
Karte 8: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ 2004



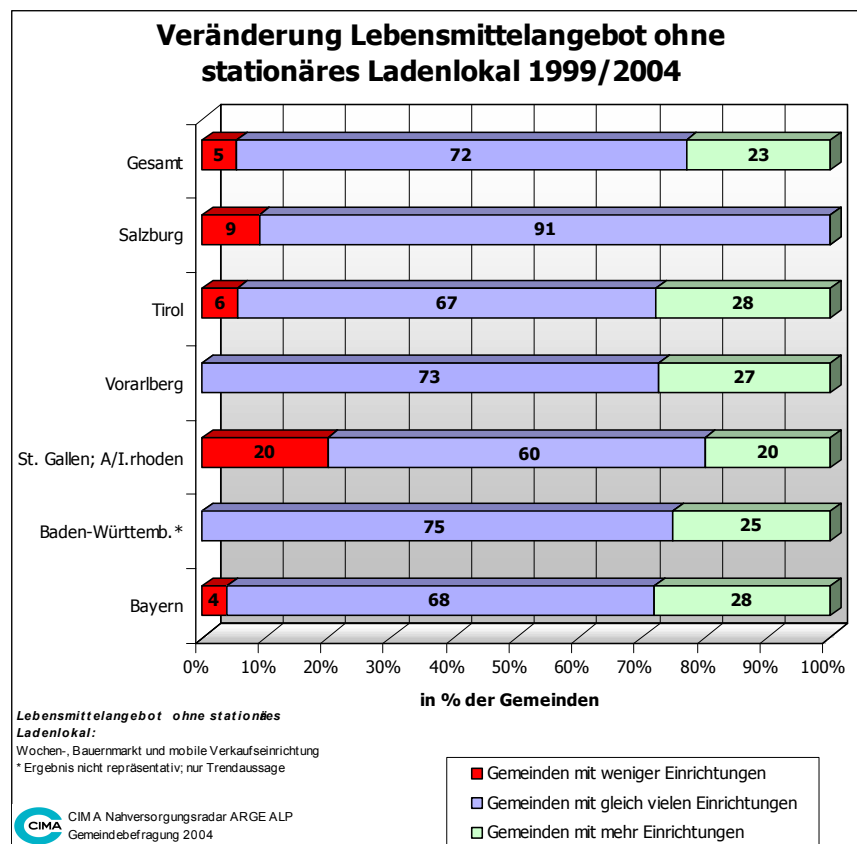
Grafik 8: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ 1999/2004

- Nur etwa ein Viertel aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet verfügen über „nicht stationäre“ bzw. „temporäre“ Einkaufsmöglichkeiten im Lebensmittelbereich (Märkte, mobile Einrichtungen).
- Gegenüber 1999 hat sich die Anzahl der Gemeinden mit derartigen Einrichtungen leicht erhöht (+ 4 %).
- Nach Ländern/Kantonen differenziert, gibt es vor allem in Baden-Württemberg, Bayern und Salzburg einen höheren Anteil an Gemeinden mit „nicht stationären“ Einrichtungen.

Veränderung Lebensmittelangebot ohne stationäres Ladenlokal 1999/2004



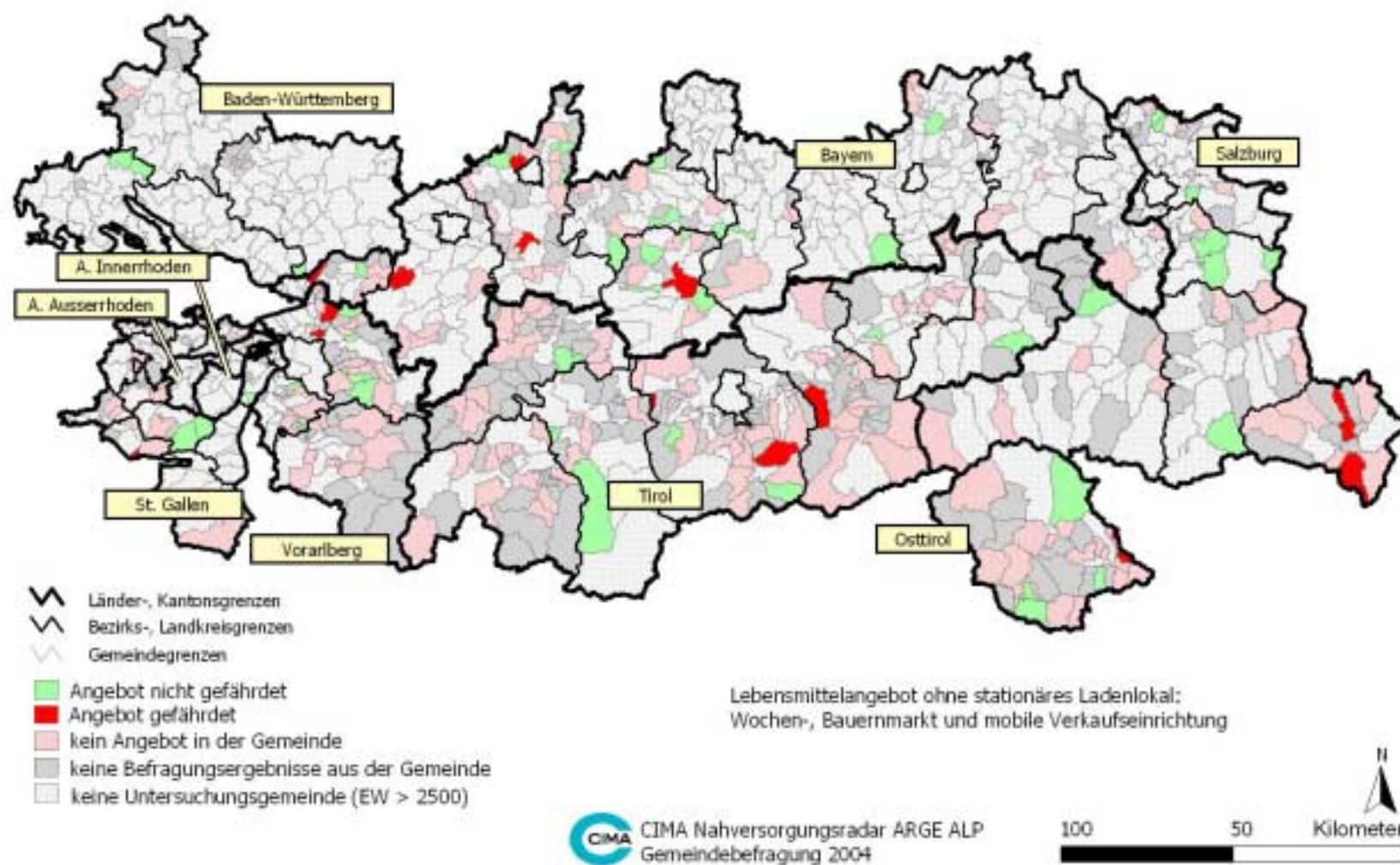
Karte 9: Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ – Veränderung 1999/2004



Grafik 9: Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ – Veränderung 1999/2004

- Gegenüber 1999 hat sich das Angebot an „nicht stationären Lebensmitteleinrichtungen“ (Wochen-, Bauernmärkte, mobile Verkaufsstellen) in 23 % aller Gemeinden im gesamten Untersuchungsgebiet erhöht, in 5 % der befragten Gemeinden hat sich das Angebot verringert.
- Die häufigsten Nennungen betrafen „fahrende Bäcker“ sowie „Grün- und Bauernmärkte“. Einrichtungen wie „mobile Gemischtwarenhändler“ bzw. „fahrender Lebensmittelverkauf“ gibt es in den befragten Gemeinden kaum.
- Wie die nachfolgende Karte zeigt, schätzen rund drei Viertel aller befragten Gemeindevertreter die bestehenden Angebotsstrukturen im Bereich „mobiler, nicht stationärer Lebensmittelverkauf“ in Zukunft als nicht gefährdet ein.

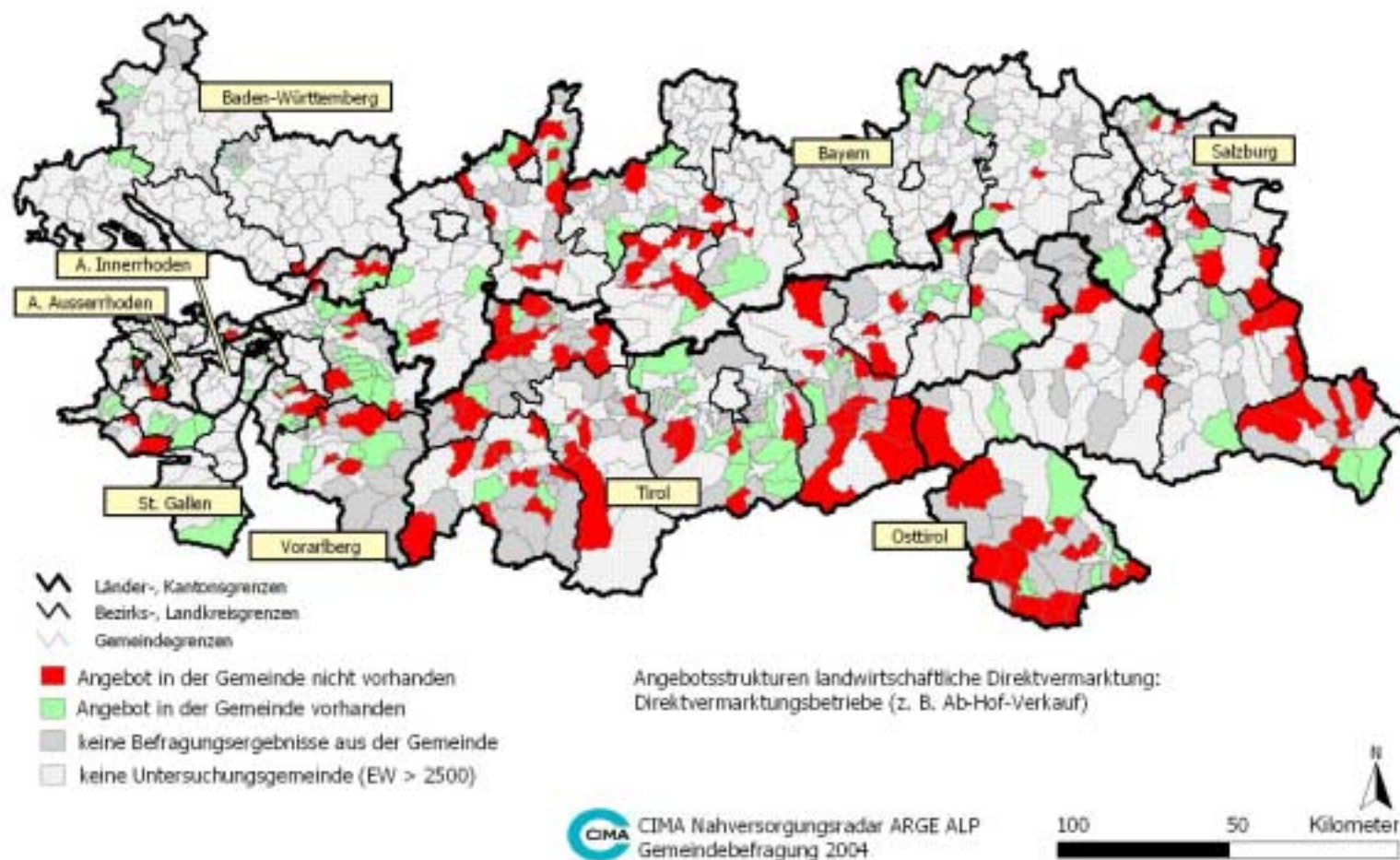
Zukunft Lebensmittelangebot ohne stationäres Ladenlokal



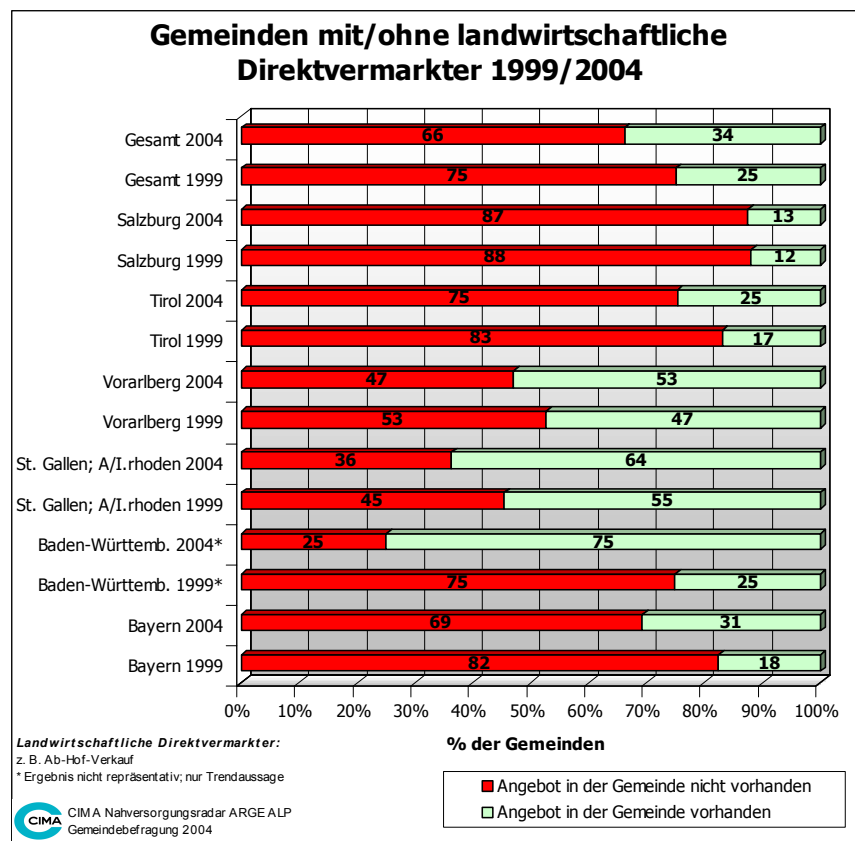
Karte 10: Einschätzung der Zukunft des Lebensmittelangeb. in „nicht stat. Einrichtungen“ 2004

2.4. Angebotsstrukturen „landwirtschaftliche Direktvermarktung“

Angebotsstrukturen landwirtschaftliche Direktvermarktung



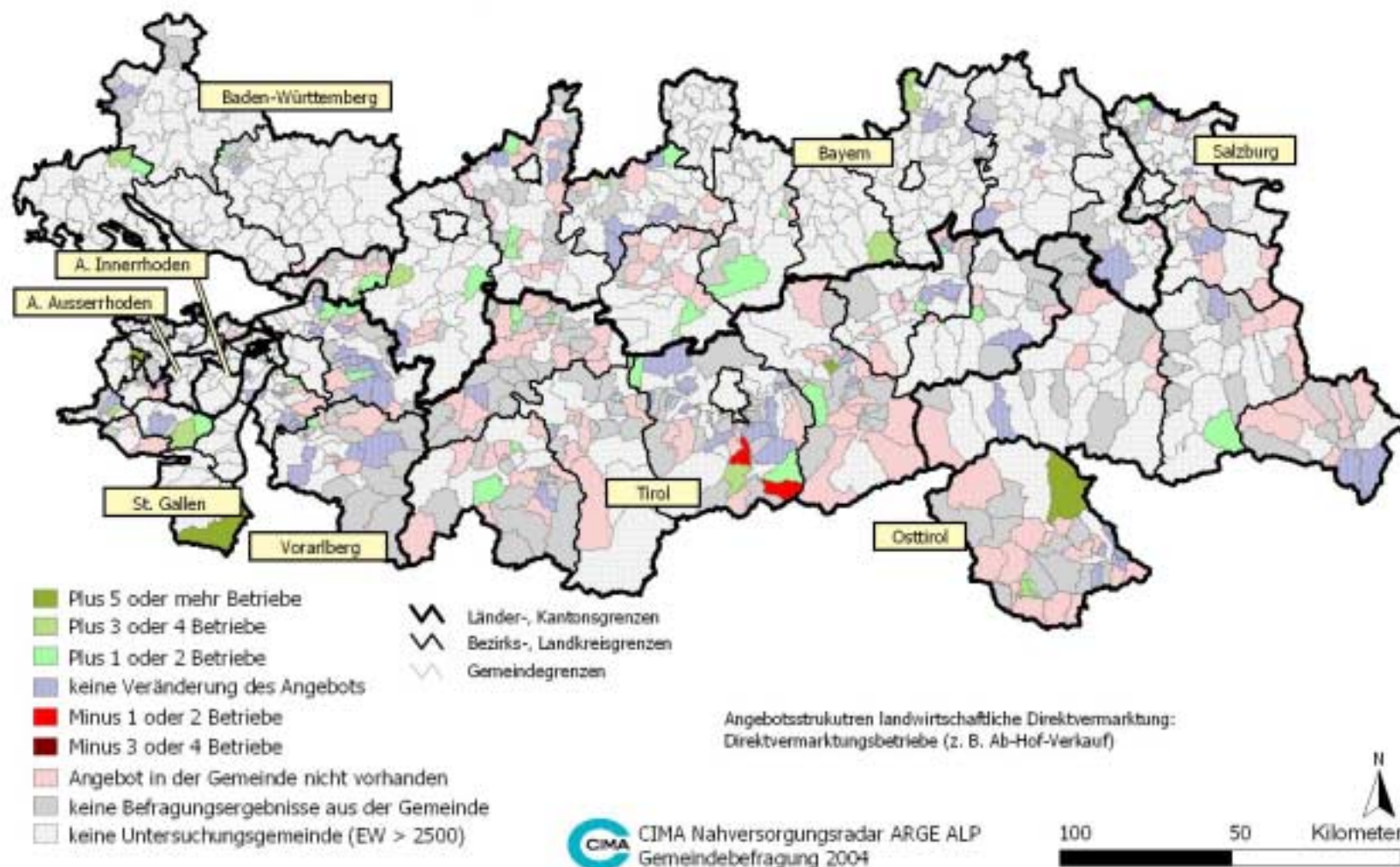
Karte 11: Gemeinden mit/ohne „landwirtschaftlichen Direktvermarkter“ 2004



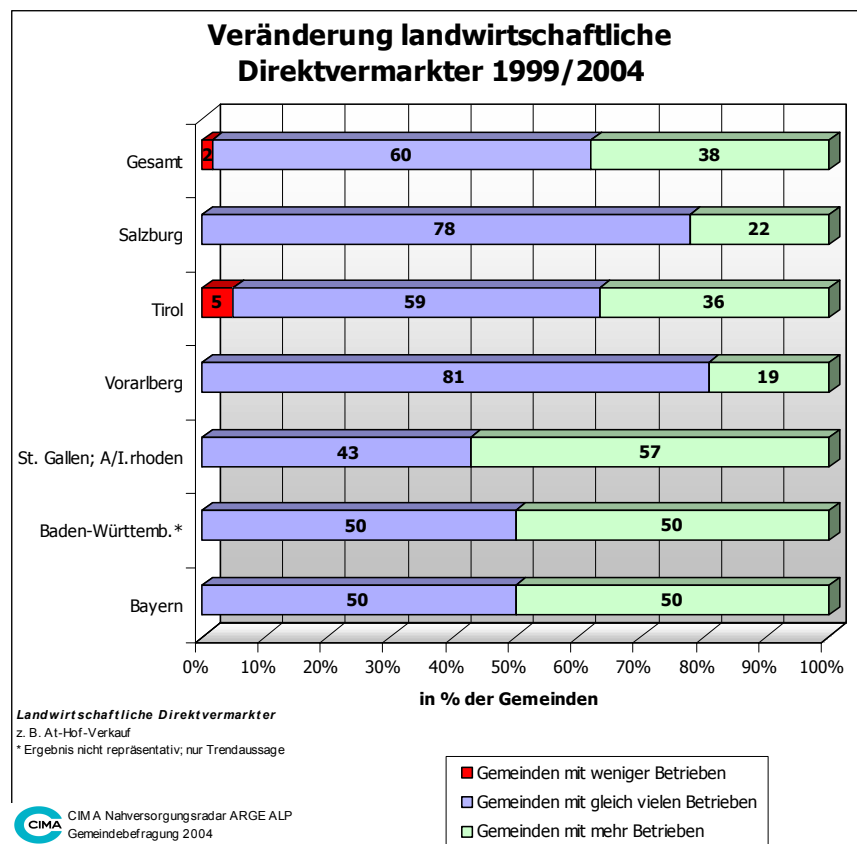
Grafik 10: Gemeinden mit/ohne „landwirtschaftliche Direktvermarkter“ 1999/2004

- 34 % aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet haben aktuell mindestens einen „landwirtschaftlichen Direktvermarkter“ in ihrem Ort.
- Gegenüber 1999 hat sich die Anzahl der Gemeinden mit derartigen Einrichtungen deutlich erhöht (+ 9 %).
- Nach Ländern/Kantonen differenziert, gibt es vor allem in Baden-Württemberg (kein repräsentatives Ergebnis, nur Trendaussage), St. Gallen/Außer-/Innerrhoden und Vorarlberg einen höheren Anteil an Gemeinden mit „landwirtschaftlichen Direktvermarktern“.
- Eine deutliche Häufung von Gemeinden mit „landwirtschaftlichen Direktvermarktern“ ist in den Bezirken Innsbruck-Land und Bregenz erkennbar.

Veränderung Angebotsstrukturen landwirtschaftliche Direktvermarktung 1999/2004



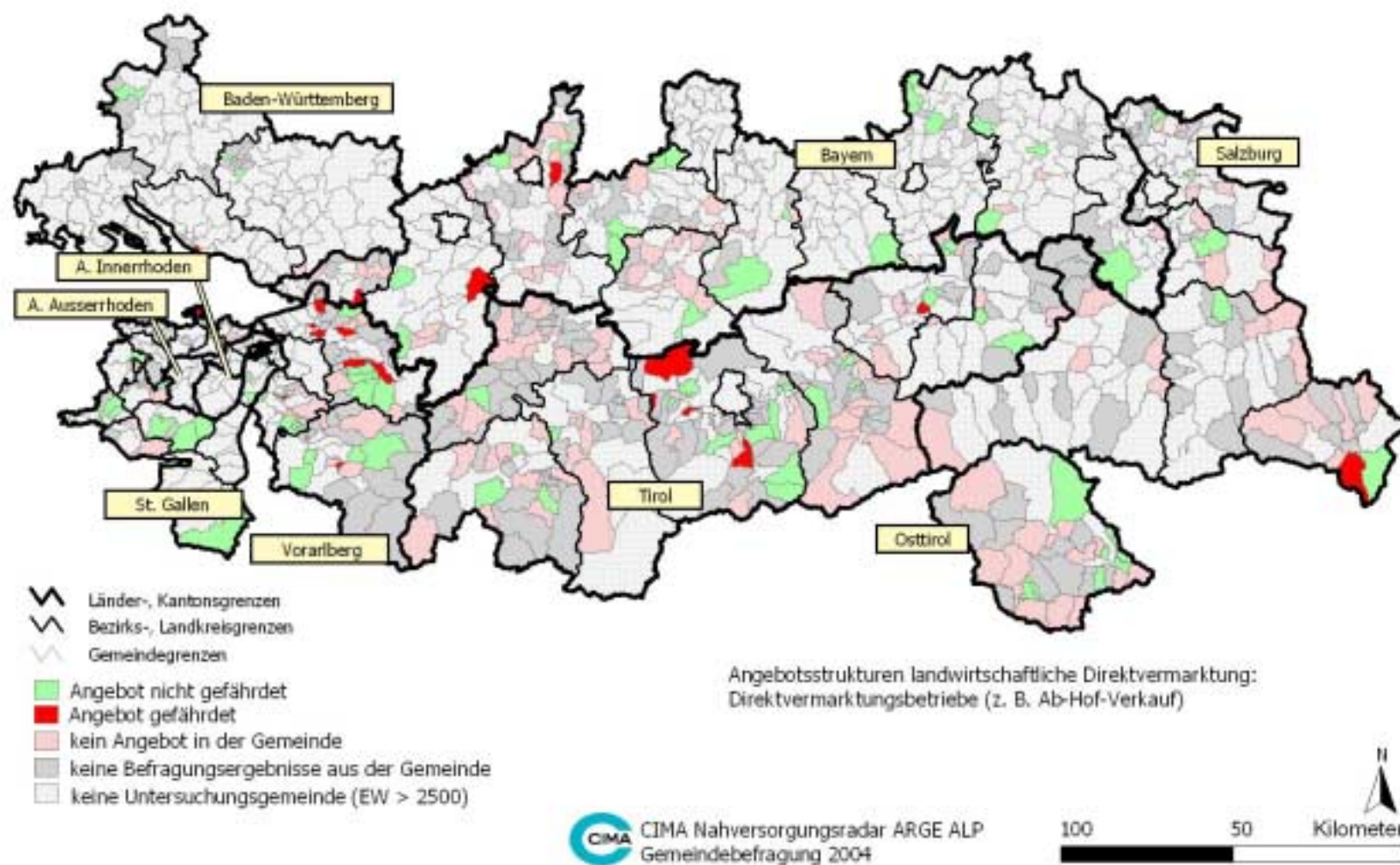
Karte 12: Angebot „landwirtschaftliche Direktvermarkter“ – Veränderung 1999/2004



Grafik 11: Angebot „landwirtschaftliche Direktvermarkter“ – Veränderung 1999/2004

- Gegenüber 1999 hat sich die Anzahl an „landwirtschaftlichen Direktvermarktern“ in 38 % aller befragten Gemeinden im gesamten Untersuchungsgebiet erhöht, in 2 Gemeinden hat sich das Angebot verringert.
- Während sich in vielen Gemeinden das Angebot um „1 oder 2 Betriebe“ verbessert hat, gibt es jedoch auch mehrere Gemeinden mit Zuwächsen von „3 bis 5 Betrieben“.
- Wie die nachfolgende Karte zeigt, schätzen über 80 % aller befragten Gemeindevertreter die bestehenden Angebotsstrukturen im Bereich „landwirtschaftliche Direktvermarktung“ in Zukunft als nicht gefährdet ein.

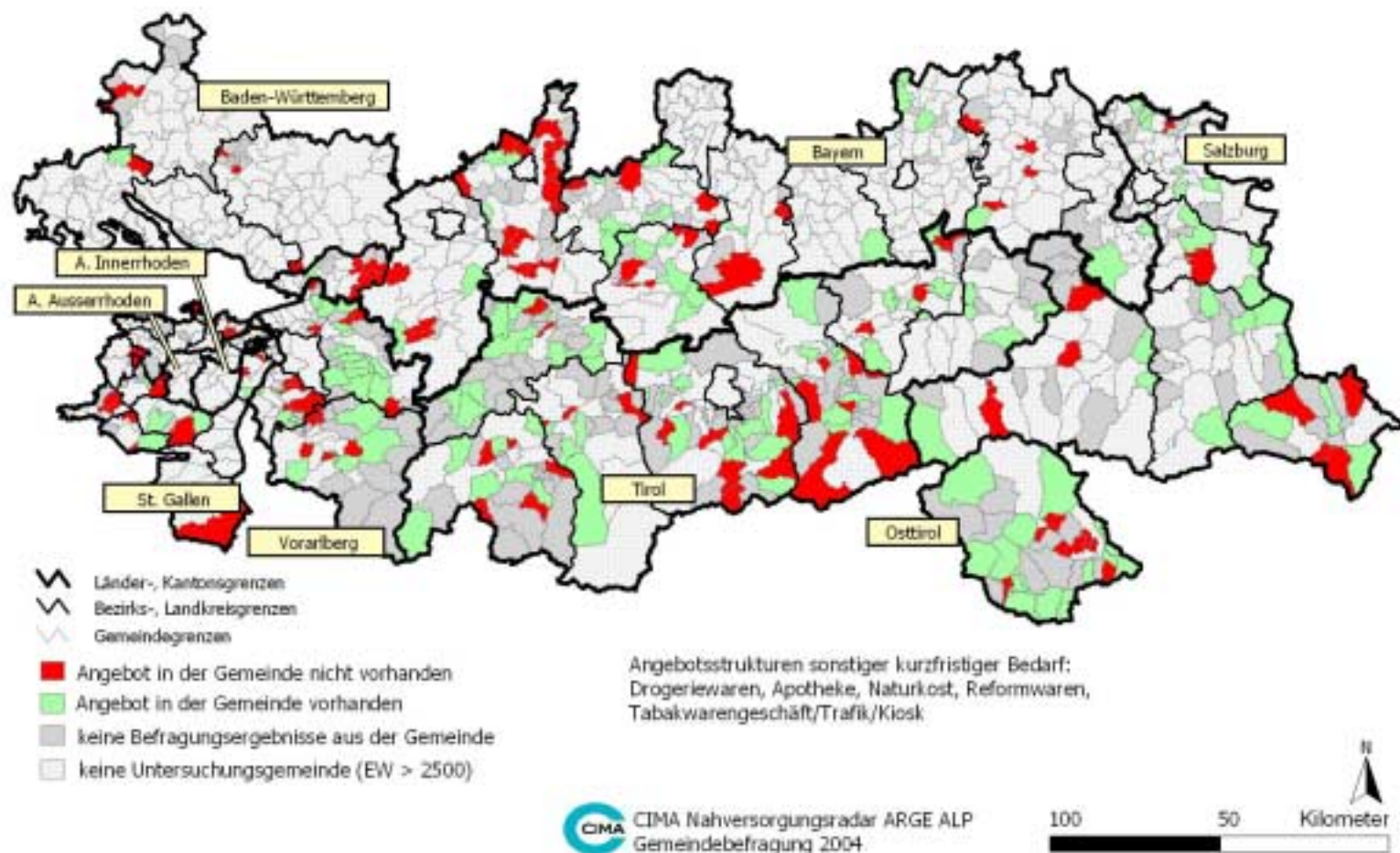
Zukunft Angebotsstrukturen landwirtschaftliche Direktvermarktung



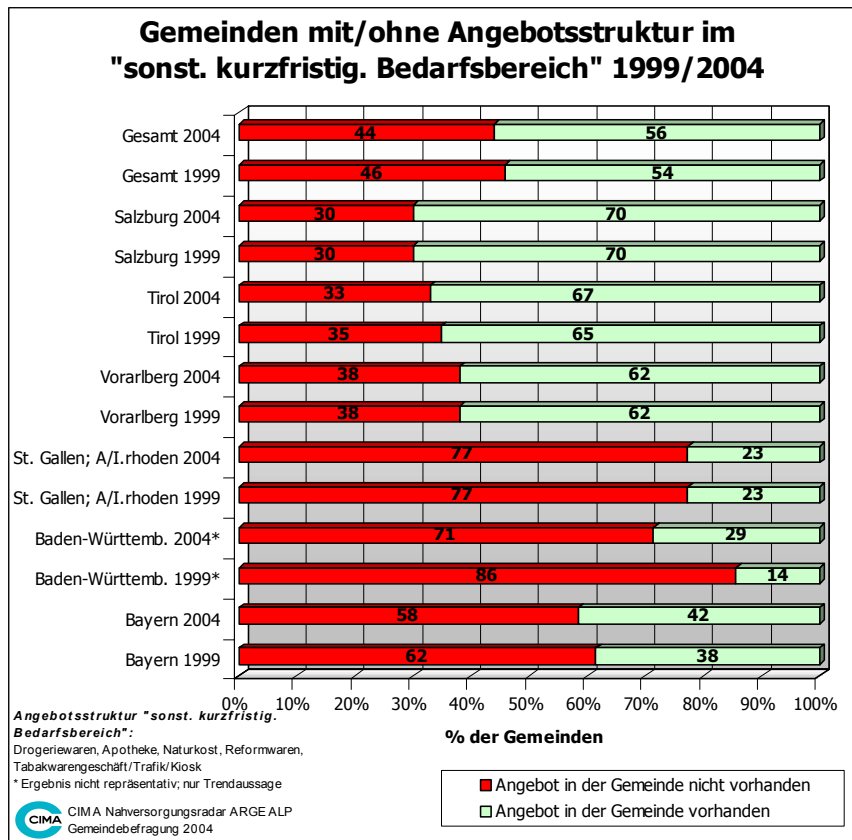
Karte 13: Einschätzung der Zukunft der „landwirtschaftlichen Direktvermarkter“ 2004

2.5. Angebotsstrukturen im „sonstigen kurzfristigen Bedarfsbereich“

Angebotsstrukturen sonstiger kurzfristiger Bedarf



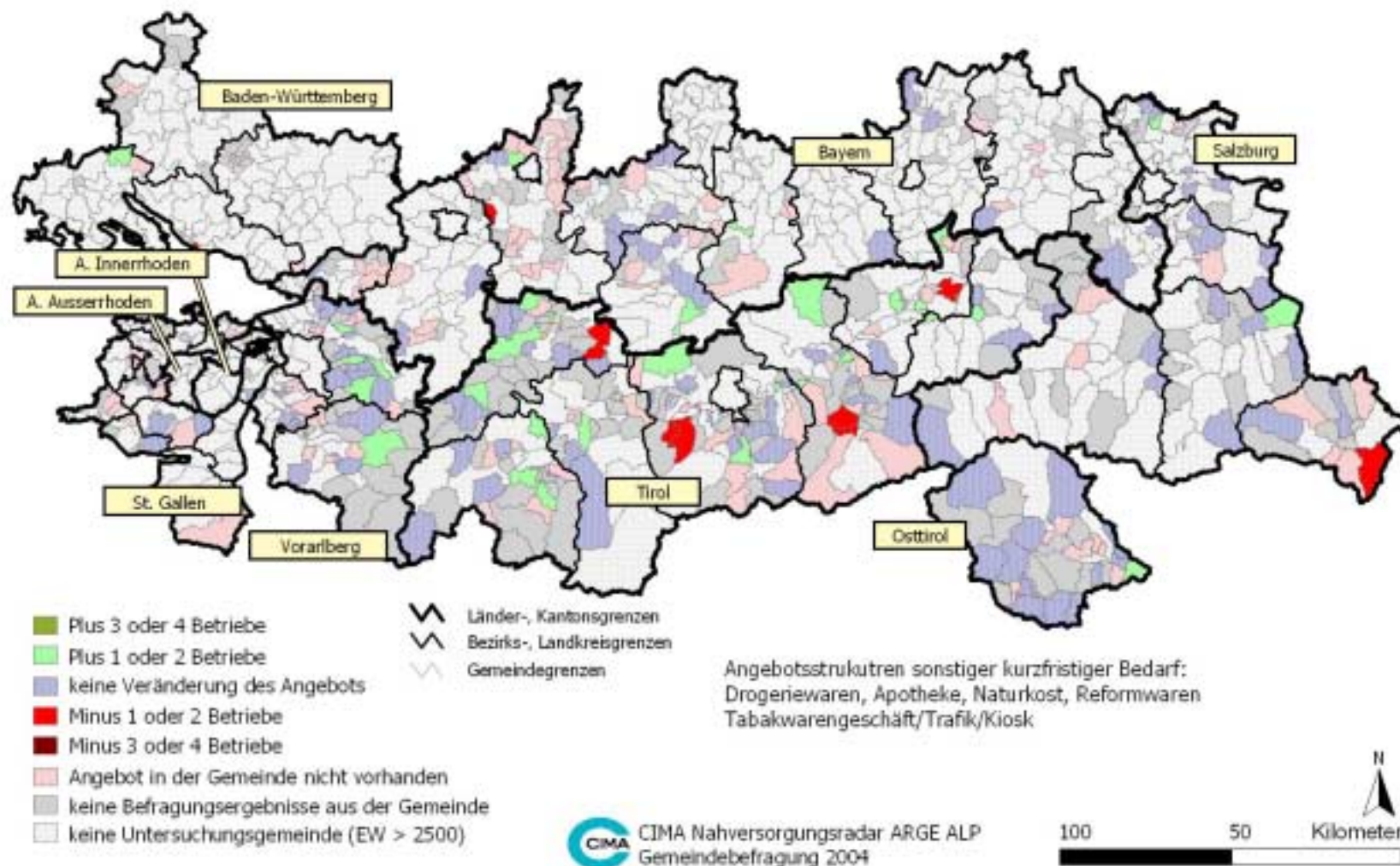
Karte 14: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im „sonstigen kurzfr. Bedarfsbereich“ 2004



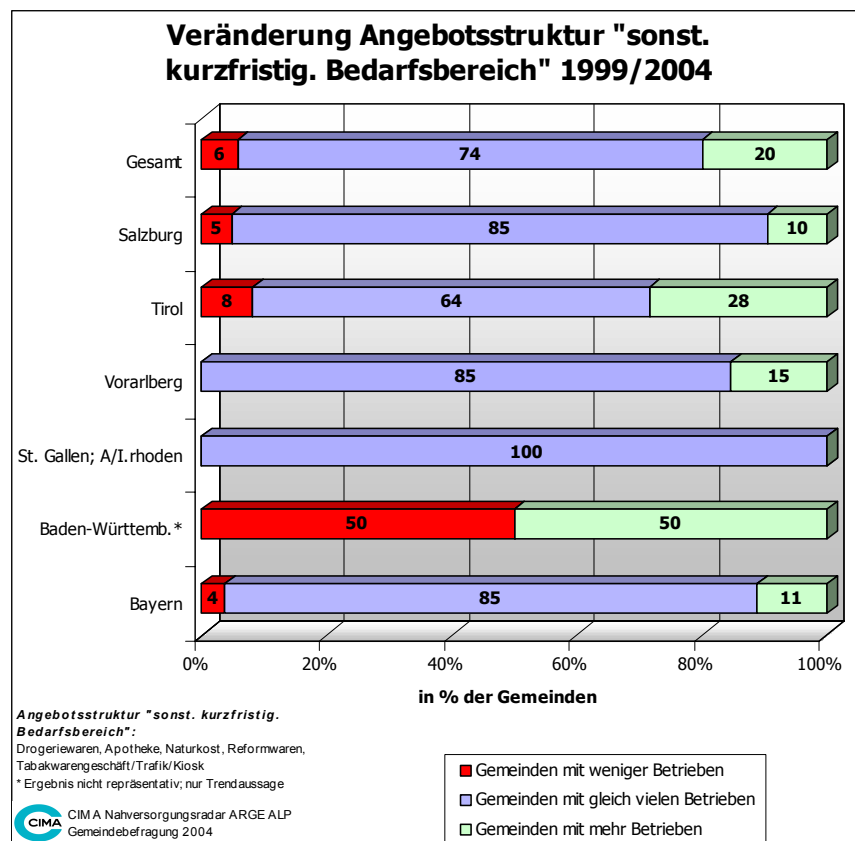
Grafik 12: Gemeinden mit/ohne Angebot im „sonst. kurzfr. Bedarfsbereich“ 1999/2004

- Auf das gesamte Untersuchungsgebiet bezogen, verfügen aktuell etwa 56 % aller befragten Gemeinden über Angebotsstrukturen im „sonstigen kurzfristigen Bedarfsbereich“. Gegenüber 1999 ist die Anzahl der Gemeinden mit derartigen Angeboten geringfügig gestiegen (+ 2 %).
- Differenziert nach Ländern/Kantonen fällt auf, dass insbesondere in Salzburg, Tirol und Vorarlberg deutlich mehr Gemeinden über Betriebe mit Angeboten im „sonst. kurzfristigen Bedarfsbereich“ verfügen, was auf die stärkere Tourismusintensität zurückzuführen sein dürfte.
- Nach Betriebstypen differenziert, sind im gesamten Untersuchungsgebiet am häufigsten „Tabakläden/Trafiken“ (159 Betriebe), „Drogerien“ (66 Betriebe) und „Apotheken“ (54 Betriebe) vorzufinden.

Veränderung Angebotsstrukturen sonstiger kurzfristiger Bedarf 1999/2004



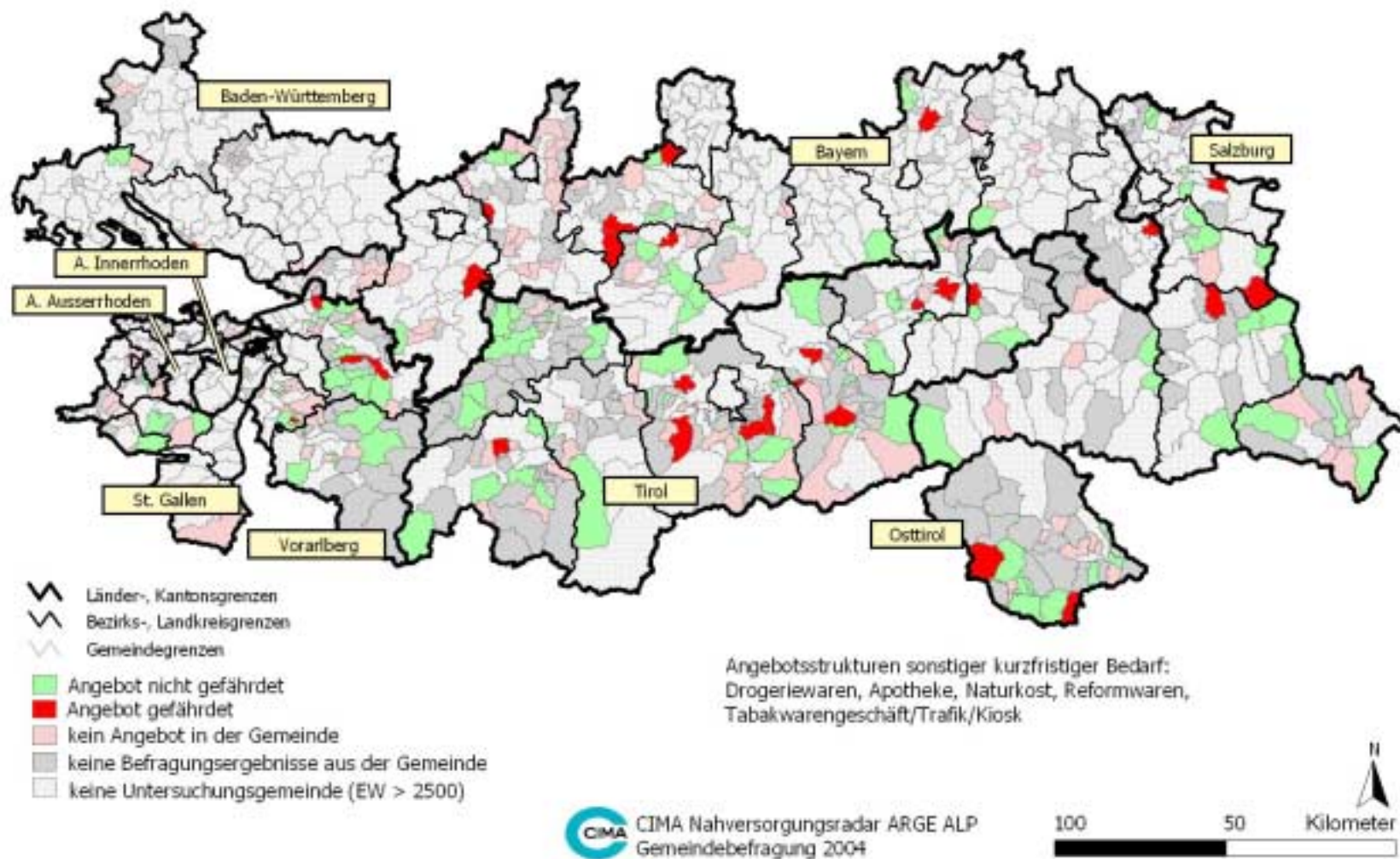
Karte 15: Angebotsstrukturen im „sonst. kurzfr. Bedarfsbereich“ – Veränderung 1999/2004



Grafik 13: Angebotsstruktur im „sonst. kurzfr. Bedarfsbereich“ – Veränderung 1999/2004

- Bei etwa drei Viertel aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet hat sich die Anzahl der Anbieter im „sonstigen kurzfristigen Bedarfsbereich“ gegenüber 1999 nicht verändert.
- 20 % der Gemeinden verfügen heute über mehr Betriebe (ausschließlich in der Kategorie „1 oder 2 Betriebe“), 6 % der Gemeinden haben Betriebe verloren.
- Differenziert man das Untersuchungsergebnis nach Ländern bzw. Kantonen, zeigt sich insbesondere in Tirol ein stärkerer Zuwachs, was insbesondere mit der höheren Tourismusintensität begründbar ist.
- Betrachtet man die Auswertung nach Betriebstypen differenziert, zeigt sich im Vergleich zu 1999 die Anzahl der Betriebe in den Bereichen „Tabakladen/Trafik“ und „Apotheke“ weitestgehend konstant, bei „Drogerien“ sind zum Teil deutliche Zuwächse erkennbar
- Die nachfolgende Karte zeigt die Einschätzung der befragten Gemeindevertreter hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der Angebotsstrukturen im „sonstigen kurzfristigen Bedarfsbereich“. Nur etwa 20 % der Befragten sehen die Angebotsstrukturen in ihrer Gemeinde gefährdet, 80 % hingegen nicht.

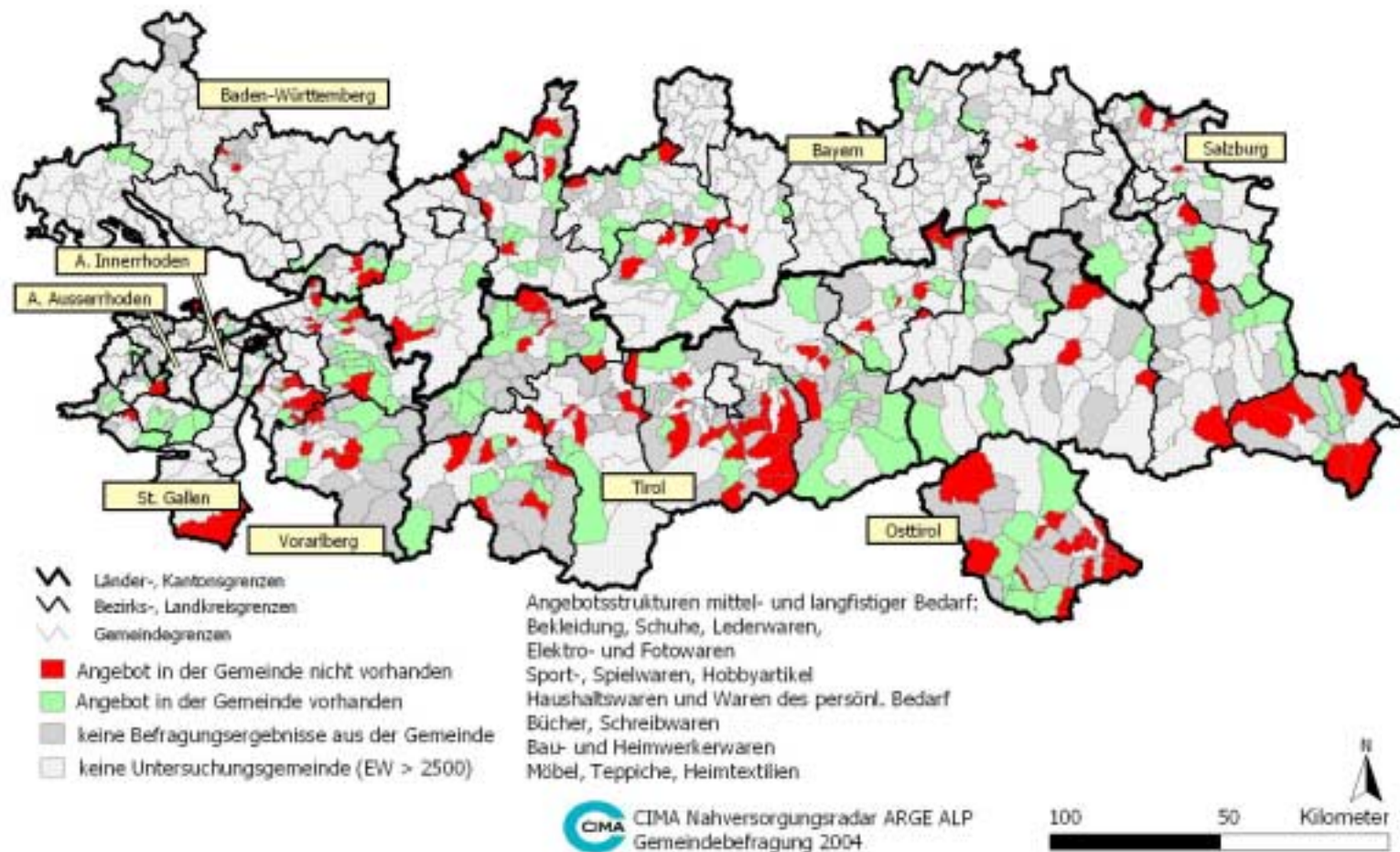
Zukunft Angebotsstrukturen sonstiger kurzfristiger Bedarf



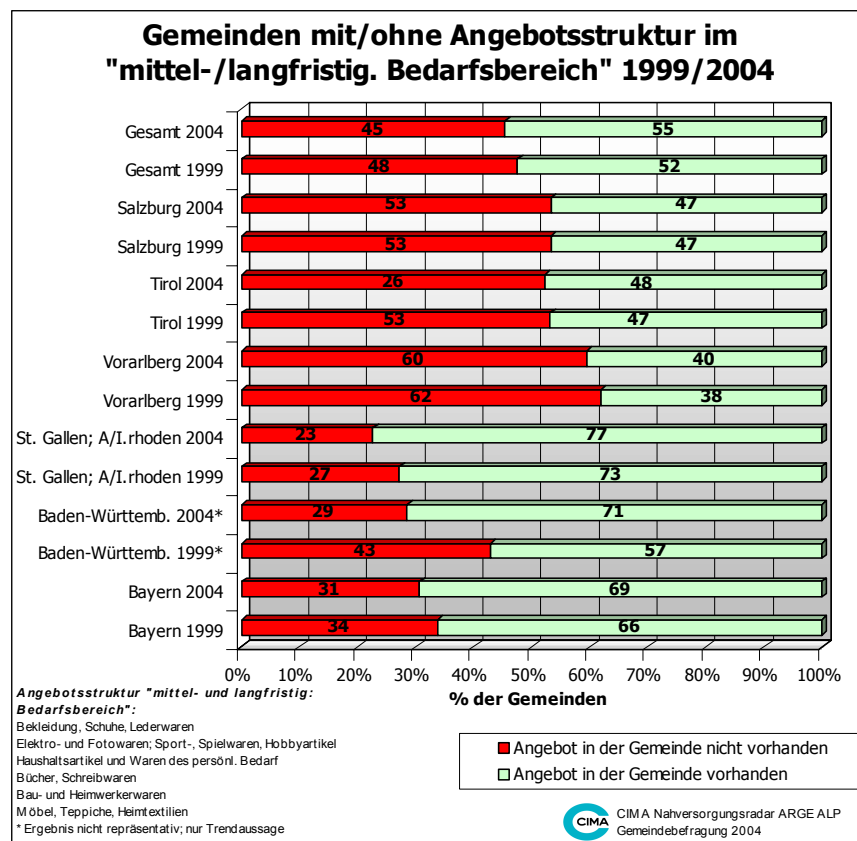
Karte 16: Einschätzung der Zukunft des Angebotes im „sonst. kurzfr. Bedarfsbereich“ 2004

2.6. Angebotsstrukturen im „mittel- /langfristigen Bedarfsbereich“

Angebotsstrukturen mittel- und langfristiger Bedarf



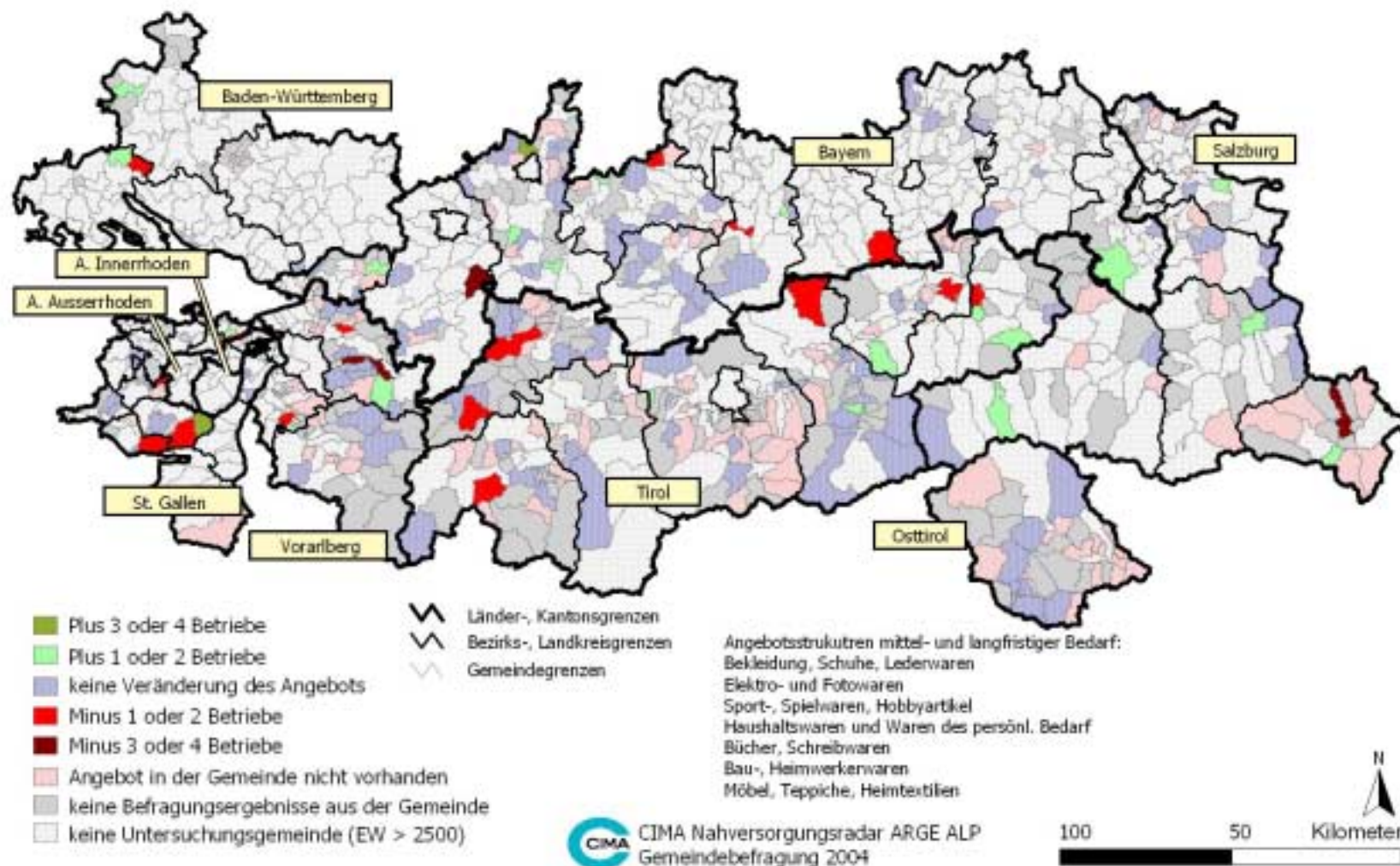
Karte 17: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ 2004



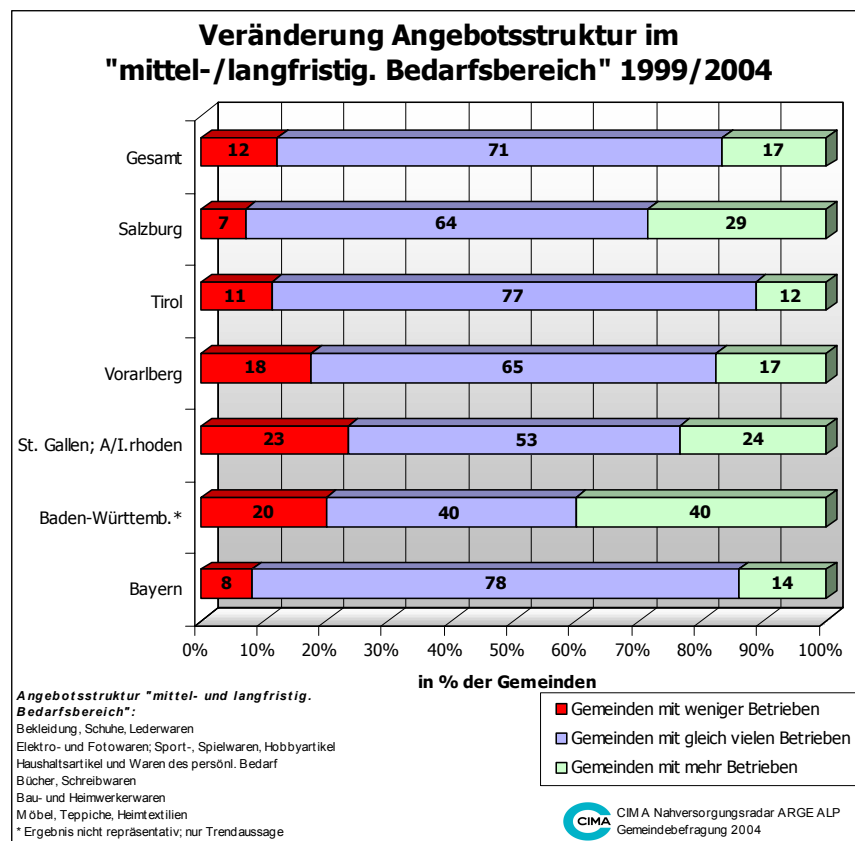
Grafik 14: Gemeinden mit/ohne Angebot im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ 1999/2004

- Auf das gesamte Untersuchungsgebiet bezogen, verfügen aktuell etwa 55 % aller befragten Gemeinden über Angebotsstrukturen im „mittel-/langfristigen Bedarfsbereich“. Gegenüber 1999 ist die Anzahl der Gemeinden mit zumindest einem Anbieter im „mittel-/langfristigen Bedarfsbereich“ geringfügig gestiegen (+ 3 %).
- Vergleichsweise wenige Gemeinden mit derartigen Angebotsstrukturen sind in Vorarlberg (40 %), überproportional viele in St. Gallen/Außer-/Innerrhoden (77 %) erkennbar.
- Nach Branchen bzw. Betriebstypen differenziert, gibt es die größte Anzahl an Betrieben (auf das gesamte Untersuchungsgebiet bezogen) in den Bereichen Sportartikel (135 Betriebe), Bekleidung/Schuhe (129 Betriebe) und Elektrowaren (118 Betriebe). Während in Tirol überproportional viele Sportartikel- und Bekleidungsgeschäfte vorzufinden sind („Faktor Tourismus“), gibt es in Bayern und Vorarlberg einen vergleichsweise höheren Anteil an Elektrogeschäften.

Veränderung Angebotsstrukturen mittel- und langfristiger Bedarf 1999/2004



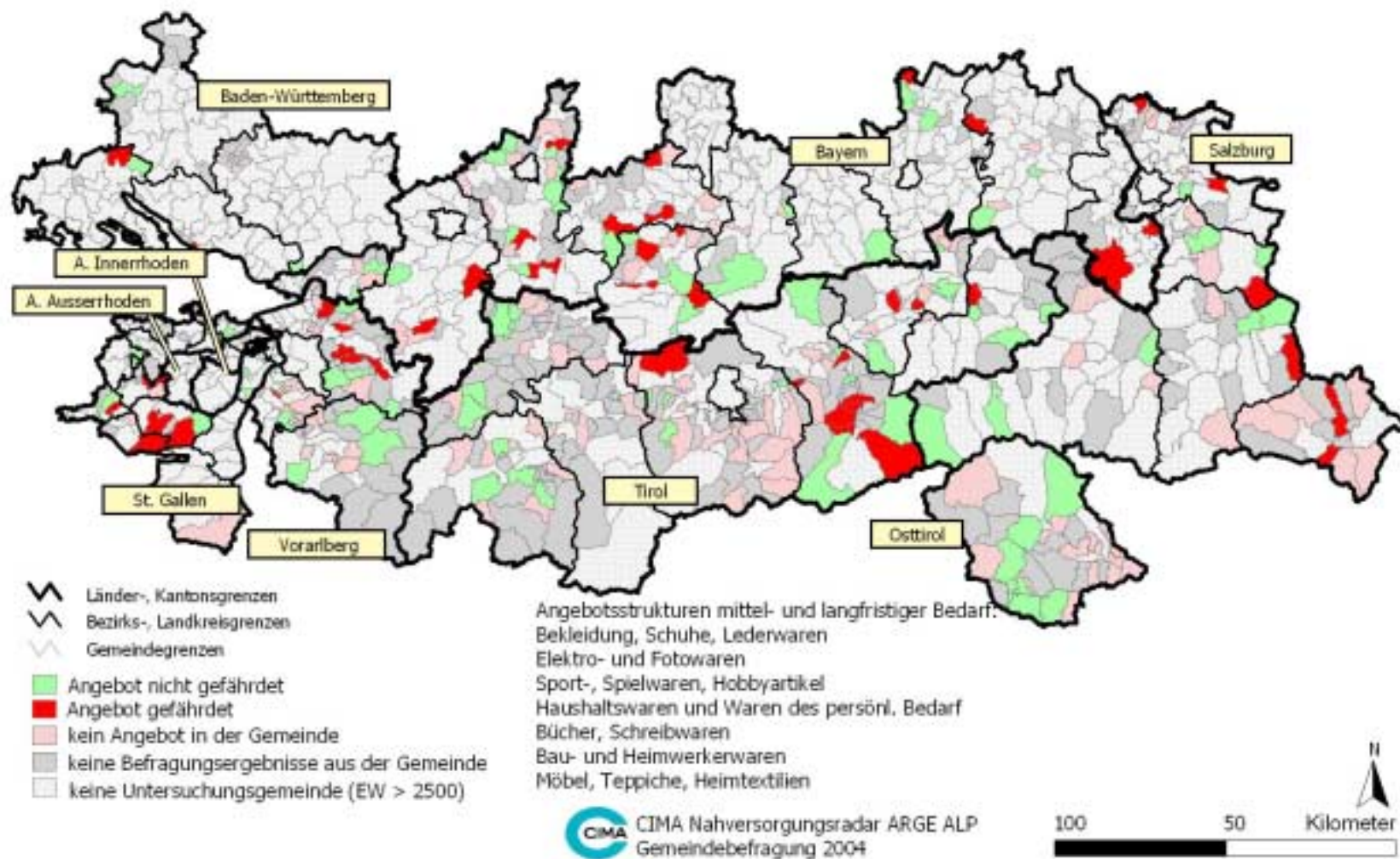
Karte 18: Angebotsstrukturen im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ – Veränderung 1999/2004



Grafik 15: Angebotsstrukturen im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ – Veränderung 1999/2004

- Eine relativ ausgeglichene Bilanz zeigt der Vergleich 1999 zu 2004. Während 12 % aller befragten Gemeinden heute über weniger Betriebe im „mittel-/langfristigen Bedarfssektor“ als noch vor 5 Jahren verfügen, ist in 17 % der Gemeinden ein Zuwachs verzeichnen.
- Am positivsten zeigt sich das Verhältnis „Zuwachs/Verlust an Betrieben“ in Salzburg.
- Nach Branchen bzw. Betriebstypen differenziert, sind insbesondere bei Bekleidungs- (- 6 %) und Schuhgeschäften (- 8%) Rückgänge zu verzeichnen. In den anderen Branchen blieb die Anzahl an Betrieben (bezogen auf das gesamte Untersuchungsgebiet) weitestgehend konstant.
- Bei der Interpretation dieser Auswertung ist zu beachten, dass insbesondere bei den Angebotsstrukturen im „mittel-/langfristigen“ Bedarfsbereich die Tourismusintensität der Gemeinden eine bedeutende Rolle spielt.
- Die nachfolgende Karte zeigt die Einschätzung der befragten Gemeindevertreter hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der Angebotsstrukturen im „mittel-/langfristigen Bedarfsbereich“. Etwa 40 % der Befragten sehen die Angebotsstrukturen in ihrer Gemeinde gefährdet, 60 % hingegen nicht.

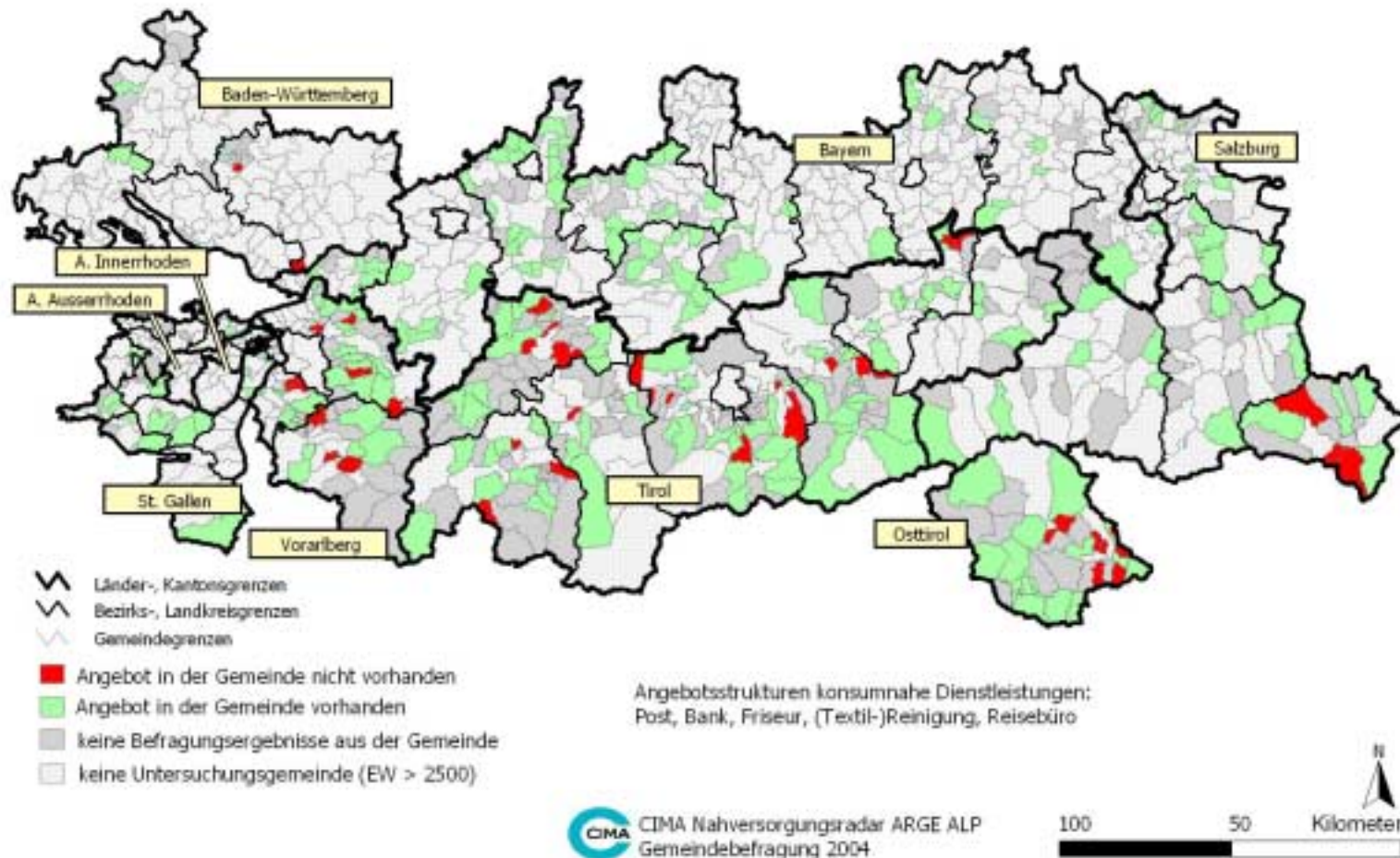
Zukunft Angebotsstrukturen mittel- und langfristiger Bedarf



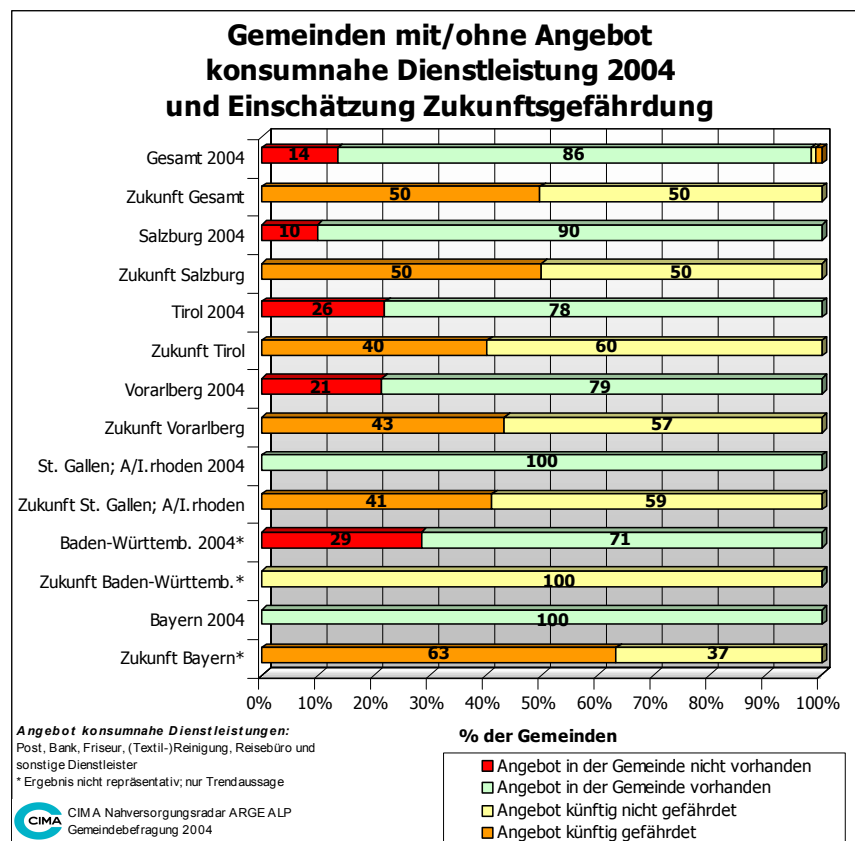
Karte 19: Einschätzung der Zukunft des Angebotes im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ 2004

2.7. Angebotsstrukturen „konsumnahe Dienstleistungen“

Angebotsstrukturen konsumnahe Dienstleistungen



Karte 20: Gemeinden mit/ohne Angebot im Bereich „konsumnahe Dienstleistungen“ 2004

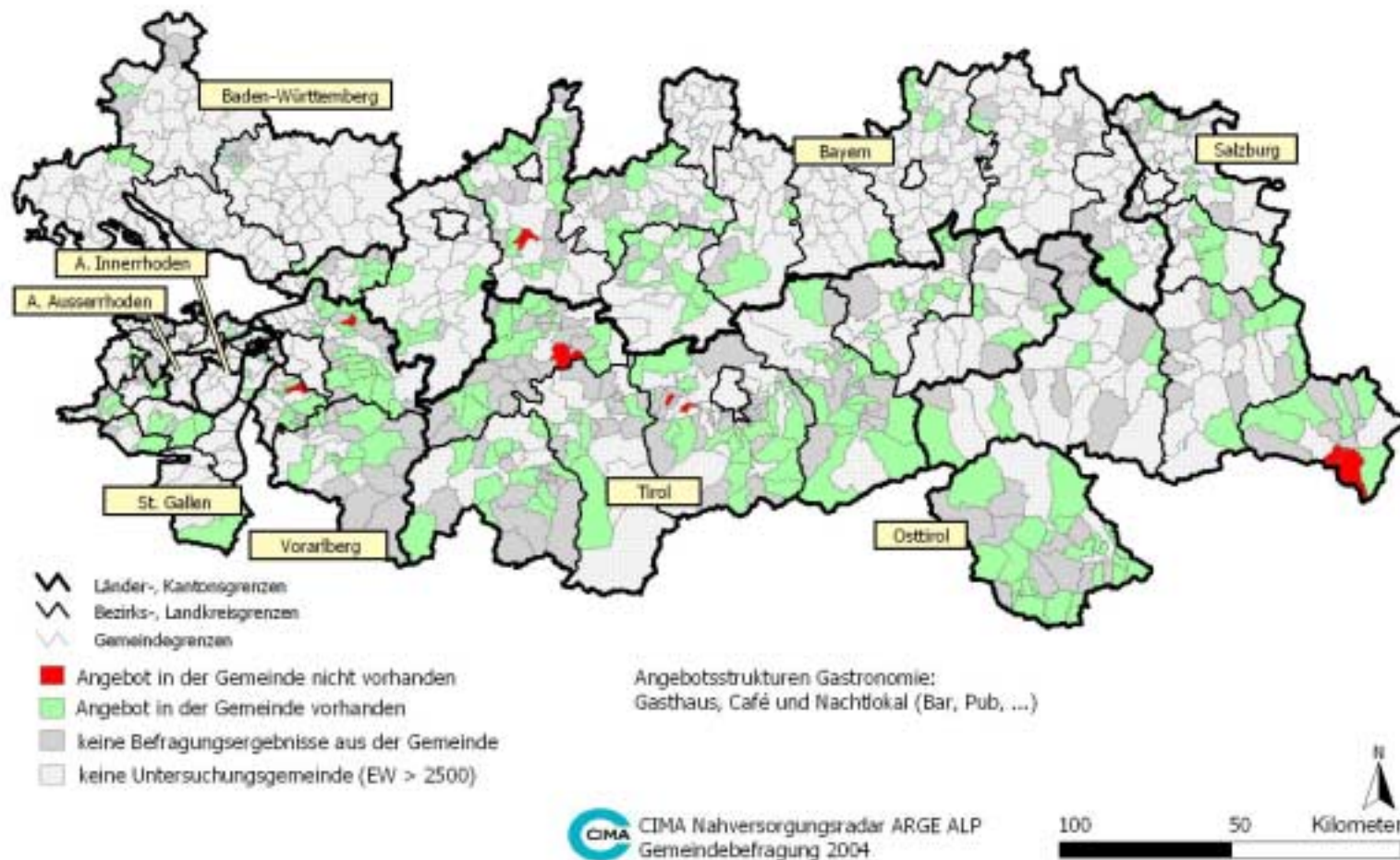


Grafik 16: Gemeinden mit/ohne Angebot bei „konsumnahen Dienstleistungen“ 1999/2004

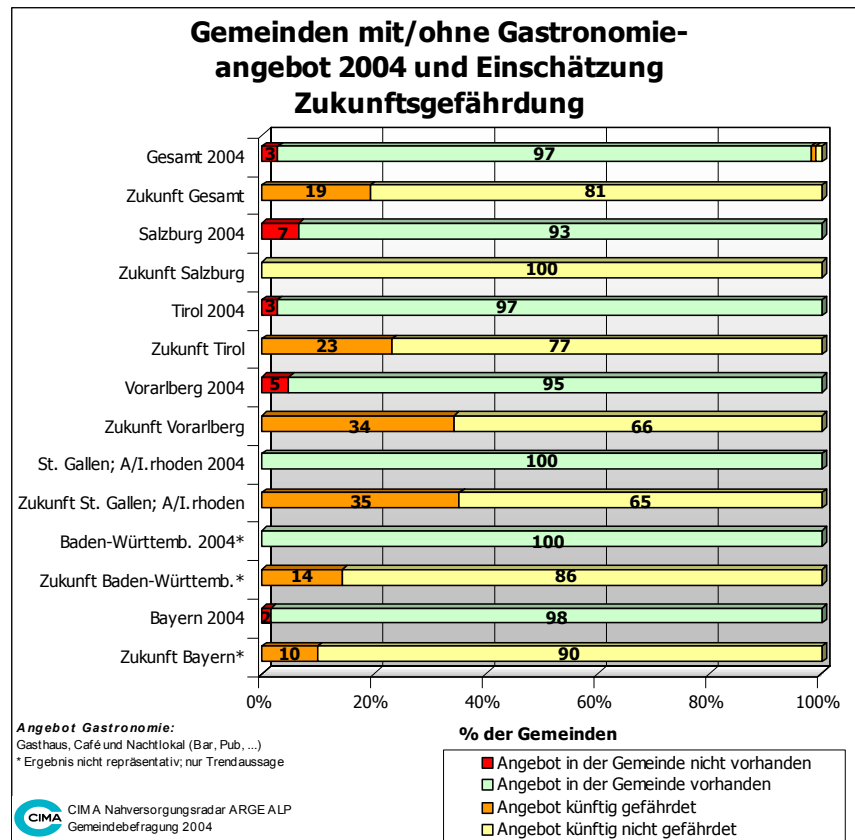
- Im Vergleich zu den Angebotsstrukturen im Einzelhandel, verfügt ein wesentlich höherer Prozentsatz (86 %) aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet über konsumnahe Dienstleister (Bank, Post, Frisör, etc.) im Ort.
- Vor allem in Bayern, St. Gallen/Inner-/Ausser rhoden und Salzburg gibt es nur wenige Gemeinden ohne zumindest einen konsumnahen Dienstleistungsanbieter.
- Wesentlich schlechter als die IST-Situation zeigt sich die Einschätzung der künftigen Entwicklung des Angebotes. Genau die Hälfte aller befragten Gemeindevertreter sehen die Angebotsstrukturen im Bereich „konsumnahe Dienstleistungen“ künftig als gefährdet.
- Insbesondere in Bayern (63 %) und Salzburg (50 %) wird mit einer Verschlechterung des Angebotes gerechnet.

2.8. Angebotsstrukturen „Gastronomie“

Angebotsstrukturen Gastronomie



Karte 21: Gemeinden mit/ohne Gastronomieeinrichtungen 2004

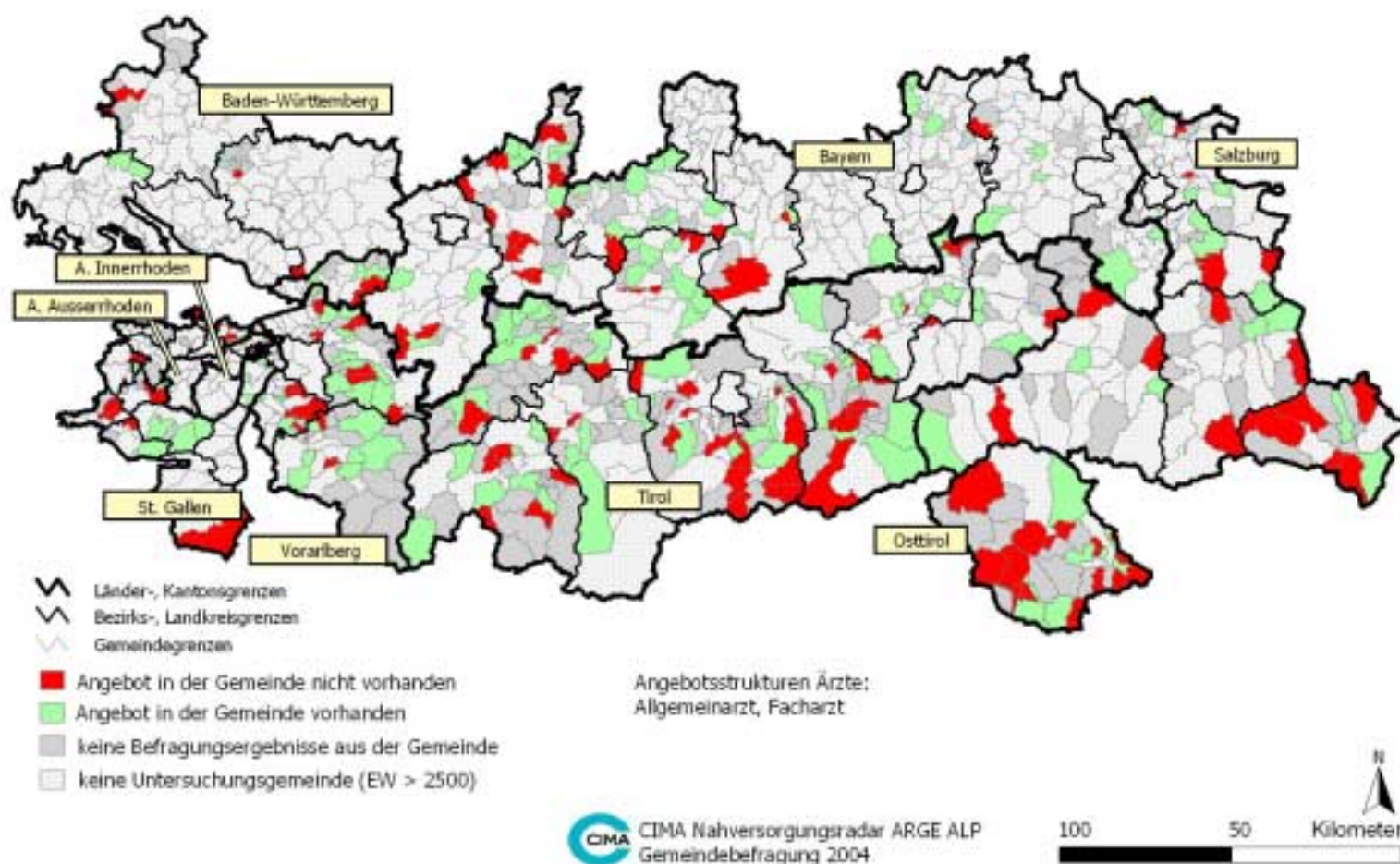


Grafik 17: Gemeinden mit/ohne Gastronomieeinrichtungen 2004 und Zukunftseinschätzung

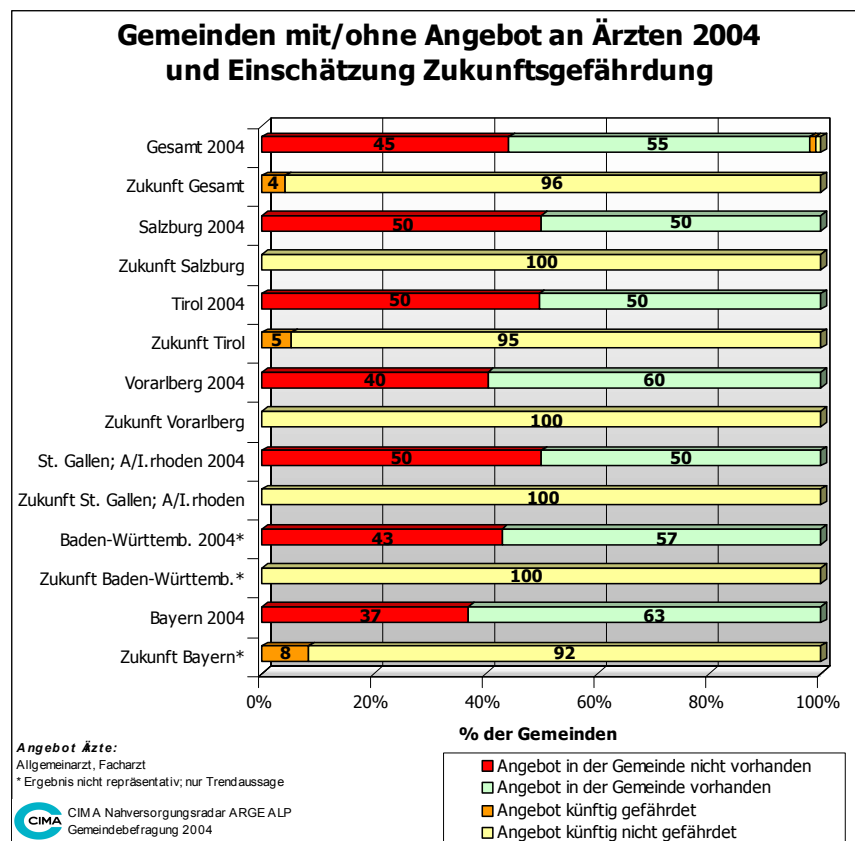
- Nur wenige Gemeinden im Untersuchungsgebiet verfügen über keine eigenen gastronomischen Angebotsstrukturen.
- 19 % der befragten Gemeindevertreter meinen, dass das vorhandene Angebot an Gastronomiebetrieben in den nächsten Jahren gefährdet ist. Insbesondere in St. Gallen/Ausser- u. Innerrhoden (35 %) und Vorarlberg (34 %) sind die Einschätzungen etwas pessimistischer.

2.9. Angebotsstrukturen „Ärzte“

Angebotsstrukturen Ärzte



Karte 22: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im Bereich „Ärzte“ 2004

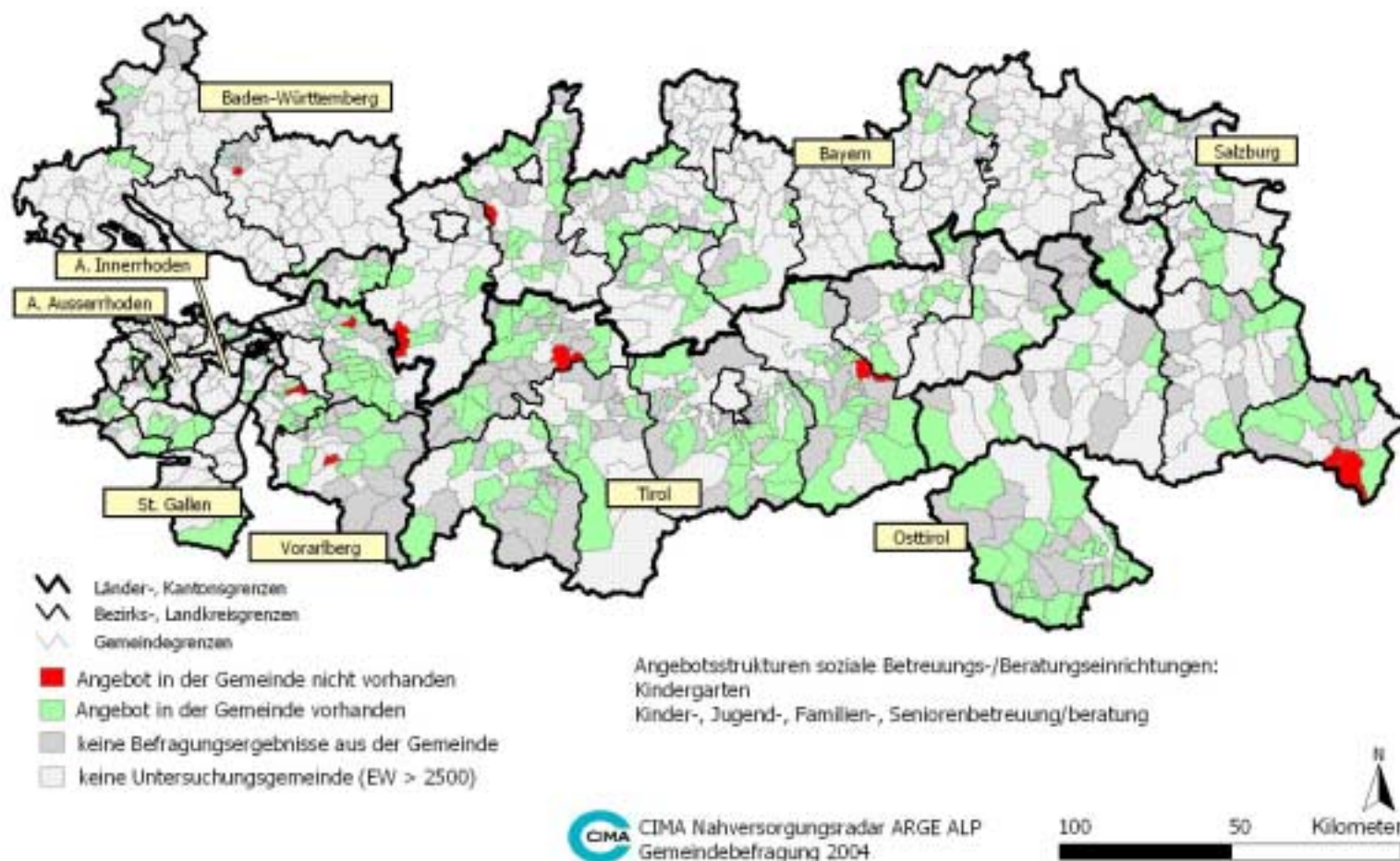


Grafik 18: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im Bereich „Ärzte“ 2004 und Zukunftseinschätzung

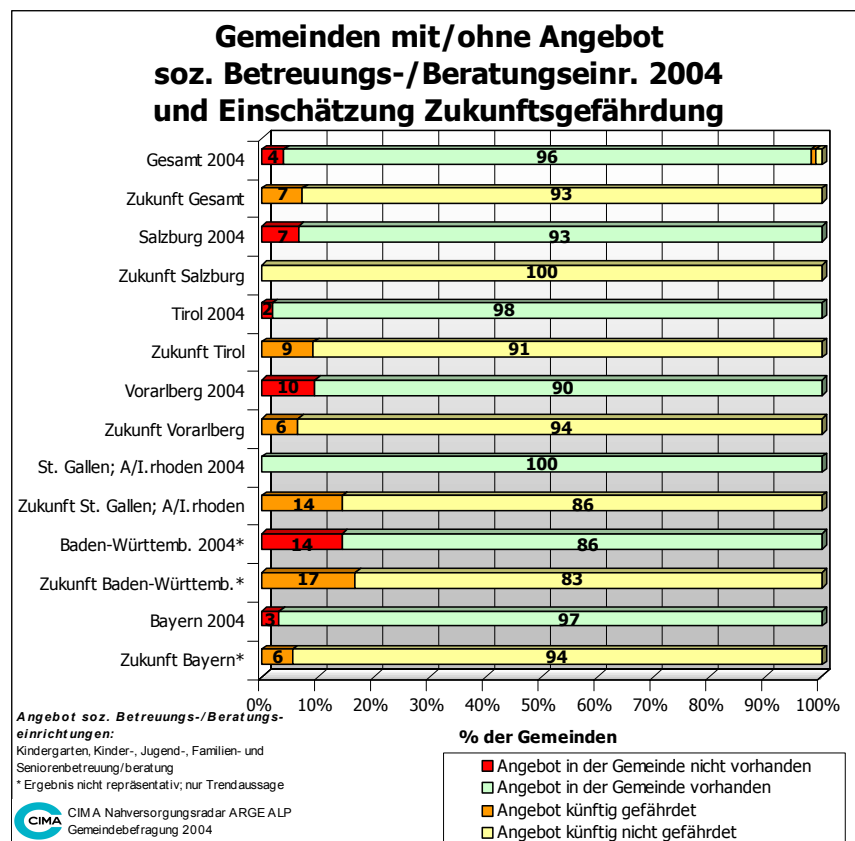
- Knapp mehr als die Hälfte aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet (55 %) hat zumindest einen Arzt im Ort. Regionale Unterschiede sind hinsichtlich der Intensität der ärztlichen Versorgung kaum festzustellen.
- Überraschenderweise wird auch die Zukunft der ärztlichen Versorgung sehr positiv eingeschätzt. 96 % aller befragten Gemeindevertreter sehen in den nächsten Jahren keine Gefährdung der medizinischen Versorgung in ihrem Ort.

2.10. Angebotsstrukturen „Soziale Beratungs- und Betreuungseinrichtungen“

Angebotsstrukturen soziale Betreuungs-/Beratungseinrichtungen



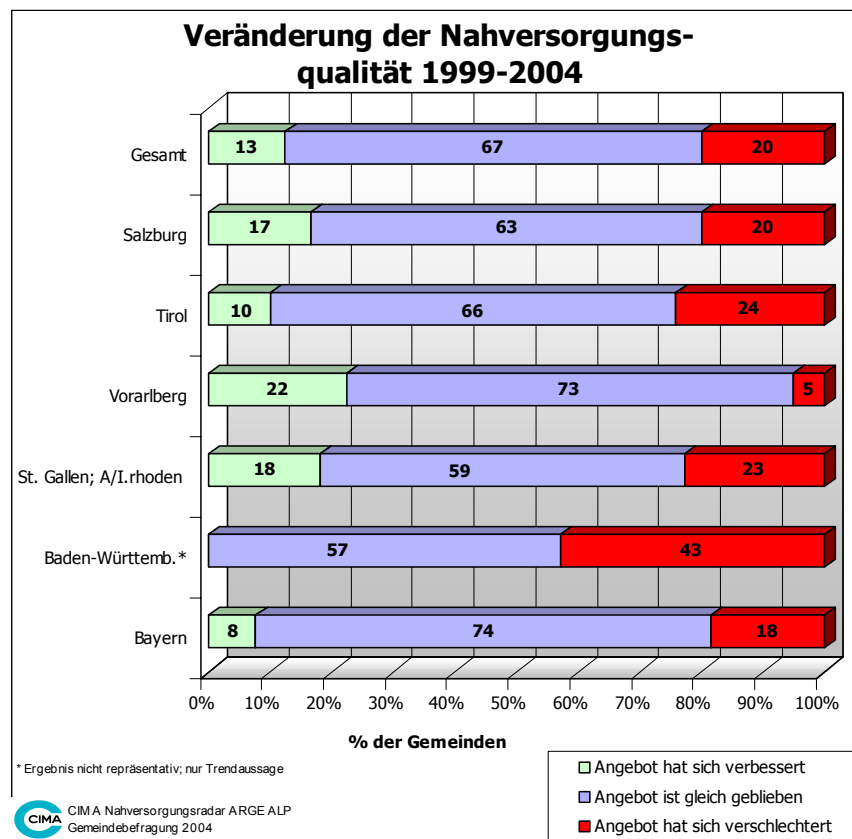
Karte 23: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im Bereich „soziale Einrichtungen“ 2004



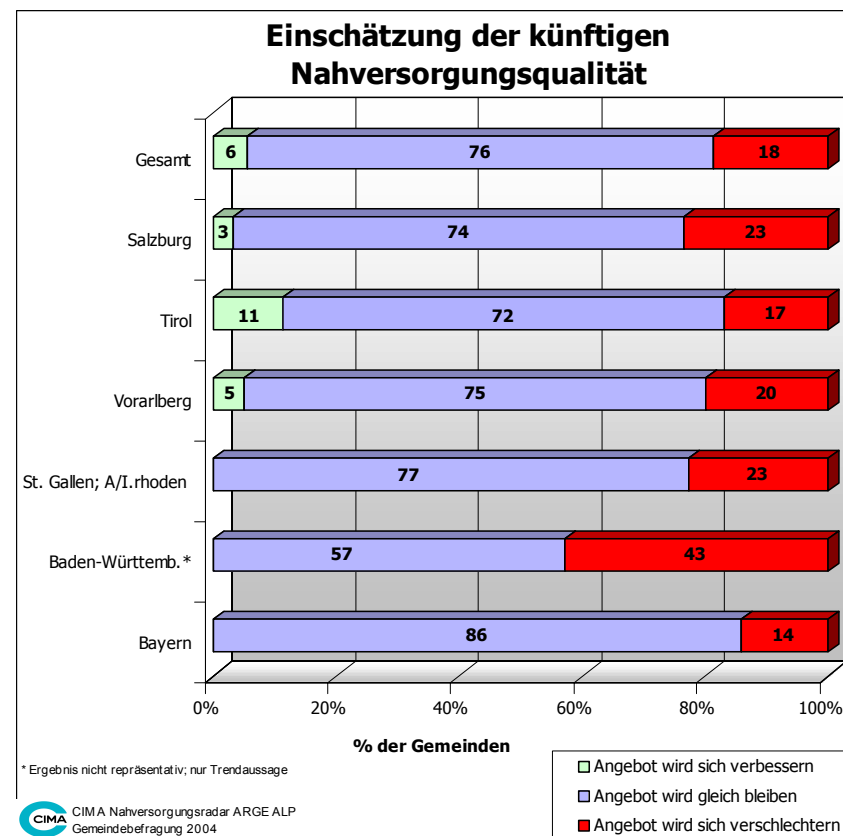
Grafik 19: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im Bereich „soziale Einricht.“ 2004 und Zukunftseinschätzung

- Ein deutlich höherer Versorgungsgrad als bei Ärzten ist bei sozialen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen festzustellen. In 96 % aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet gibt es zumindest eine, meist kommunale, Beratungs- und/oder Betreuungseinrichtung im sozialen Bereich.
- Ähnlich wie bei der Zukunftseinschätzung hinsichtlich der ärztlichen Versorgung, zeigt sich auch bei den sozialen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen insgesamt ein sehr positives Bild. 93 % aller Gemeindevertreter schätzen die Versorgung in den nächsten Jahren als nicht gefährdet ein.

2.11. Generelle Einschätzung der Nahversorgungsqualität



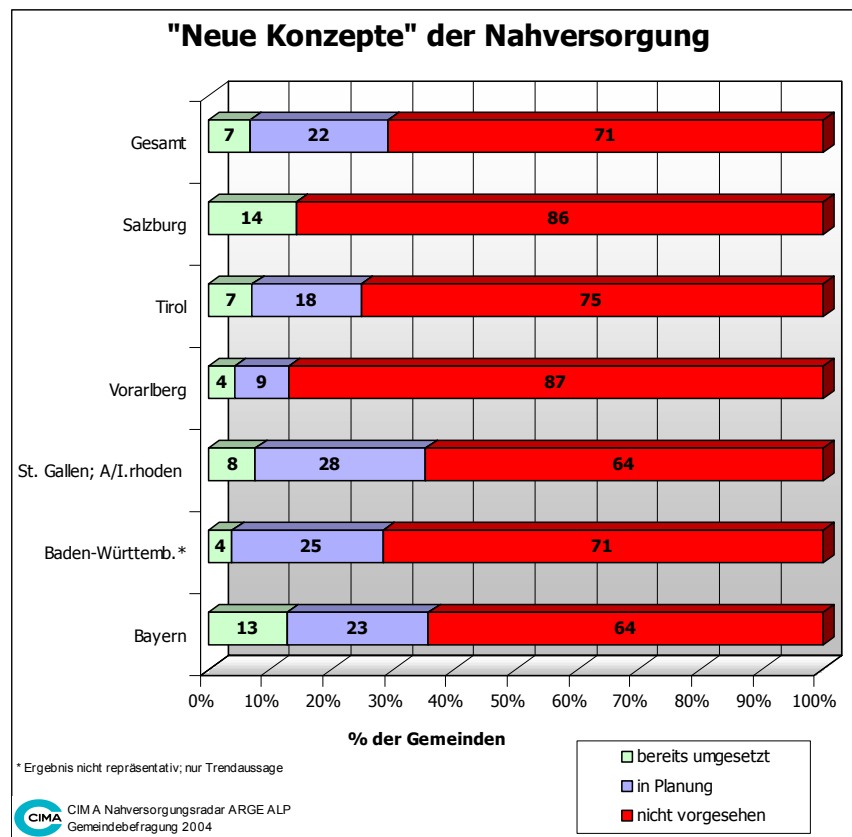
Grafik 20: Generelle Einschätzung der Veränderung der Nahversorgungsqualität 1999/2004



Grafik 21: Generelle Einschätzung der künftigen Nahversorgungsqualität

- Verhältnismäßig ähnlich wie die Beurteilung der Veränderung der Nahversorgungsqualität in den letzten 5 Jahren sieht auch die Einschätzung der künftigen Entwicklung aus. Während 13 % der befragten Gemeindevertreter in den letzten 5 Jahren Verbesserungen in ihrem Ort feststellen konnten, sind es nur 6 %, die in den nächsten Jahren eine positive Entwicklung sehen. Umgekehrt hat sich bei 20 % die Nahversorgungssituation in den letzten 5 Jahren verschlechtert, 18 % erwarten in den nächsten Jahren negative Veränderungen. In Vorarlberg zeigt sich ein interessantes Stimmungsbild. Während die Entwicklung der letzten 5 Jahre relativ positiv gesehen wird, erwarten 20 % der Befragten in den nächsten Jahren negative Veränderungen.

2.12. „Neue Konzepte“ der Nahversorgung



Grafik 22: „Neue Konzepte“ der Nahversorgung

Nennungen zu bereits durchgeführten Projekten

Gemeinde hat 2002 ein Geschäfts- und Wohngebäude errichtet
Jugendraum/räume
Teilnahme am Projekt "Nahversorgung ist Lebensqualität"
Lotto-Annahmestelle, Internet-Nutzung
Einzelhandel mit Cafe
Kindertreff, Jugendraum
Floristikatelier mit Cafe
Kaufhaus mit Postshop, Trafik und Lottoannahme
"Nah und Frisch"-Geschäft hat eine Kaffeecke eingerichtet
SPAR mit Lottoannahme- und Poststelle sowie Fotoentwicklung-Abgabestelle

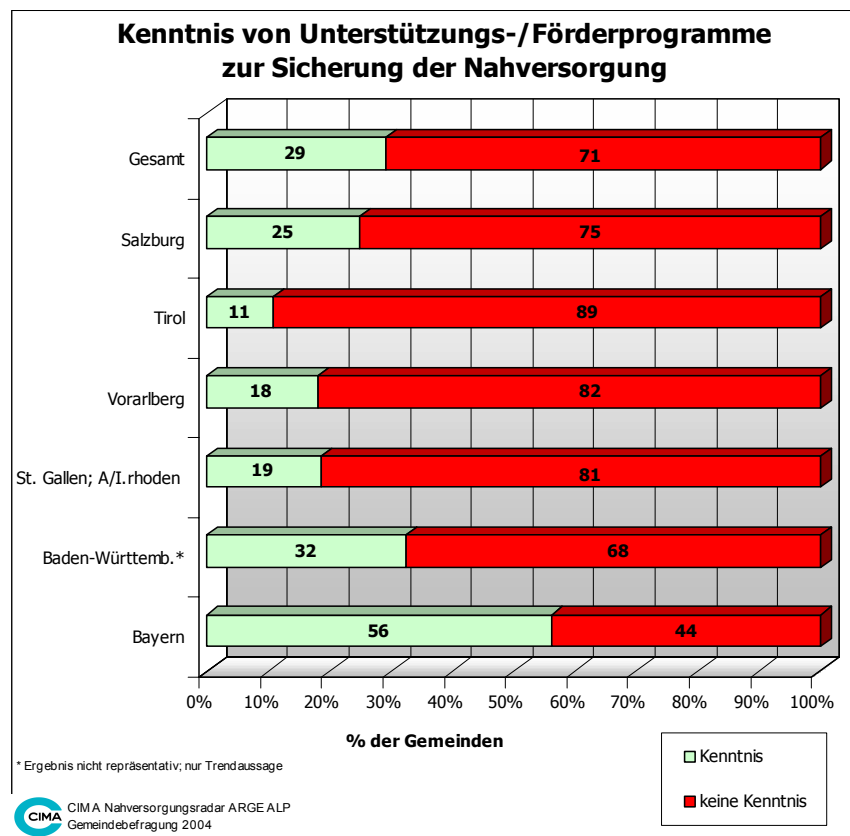
Nennungen zu angedachten bzw. geplanten Projekten

Nahversorgungsbetrieb in Kooperation mit dem Nachbarort
Arbeitsgruppe im Rahmen des Programmes "Dorferneuerung"
Gemeinde stellt geeignetes Lokal für Nahversorgungsbetrieb zur Verfügung
Erarbeitung eines Neunutzungskonzeptes von innerörtlichen Gebäuden
Integration eines Ladenlokales in den Neubau einer Grundschule
Integration eines Ladenlokales in Jugendzentrum
Kombination Nahversorgungsladen mit Café
Kombination Nahversorgungsladen mit Museum
Gründung eines Vereines "Nahversorgung"
Schaffung eines "Dorfzentrums" mit Nahversorgungsbetrieb
Errichtung und Betreibersuche für einen "Dorfladen"
Angebotserweiterung im Nahversorgungsbetrieb um Fotoentwicklung, Lottoannahme, Trafik
Kombination "Bauernladen - Nahversorger"
Einzelhandel mit Gastwirtschaft macht Ausgabe von Restmüll- und Kunststoffmüllsäcken
Hauszustellung für Lebensmittel wird von der Gemeinde gefördert damit Geschäft erhalten bleibt
Installation eines Bankomaten beim Nahversorgungsbetrieb

Tabelle 2: Durchgeführte bzw. angedachte „neue Konzepte der Nahversorgung“

- In 7 % der befragten Gemeinden im gesamten Untersuchungsgebiet wurden bereits „neue, innovative Konzepte“ zur Sicherung der Nahversorgung umgesetzt, in immerhin 22 % wird darüber nachgedacht.
- Die häufigsten Nennungen betrafen **„Kombinationen von Einzelhandel mit anderen Dienstleistungen“** (z.B. Lotto/Totto-Annahme, Postdienste, Tabakladen, Café, Dorf-Treffpunkt, Fotoentwicklung-Annahme), **„Gemeinschaftsinitiativen“** (z.B. Gründung eines Nahversorgungsvereines, Integration ins Projekt „Dorferneuerung“, Kooperation mit Nachbargemeinde) sowie **„Schaffung neuer Gebäudeinfrastrukturen“** (z.B. im Rahmen von öffentlichen Einrichtungen oder durch Neunutzungskonzepte leerstehender Gebäude).

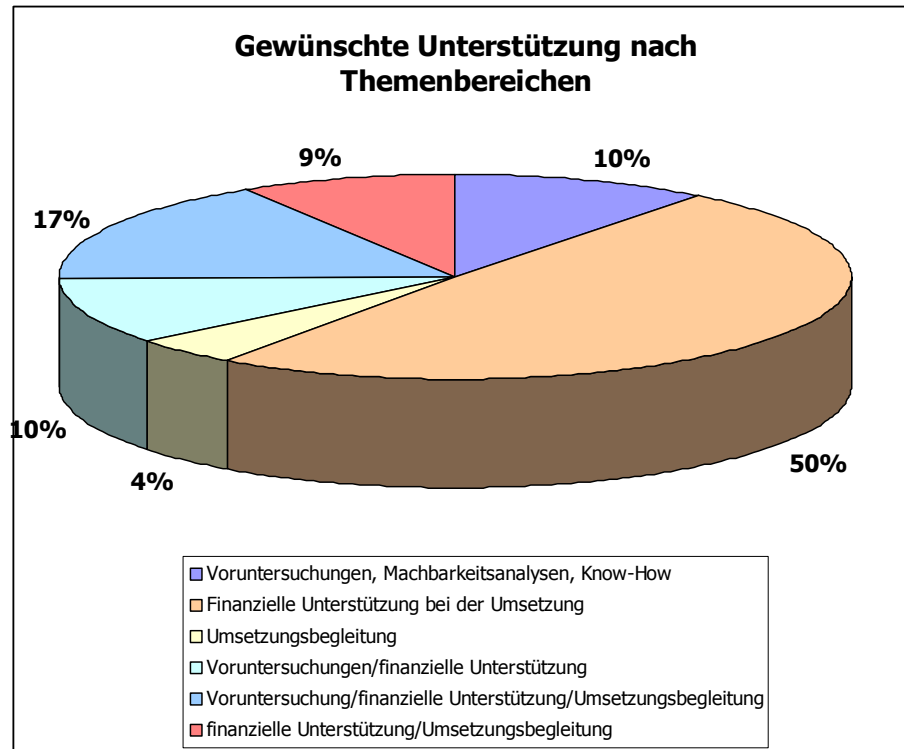
2.13. Kenntnis von Unterstützungs-/Förderprogramme zur Sicherung der Nahversorgung



Grafik 23: Kenntnis von Unterstützungs-/Förderprogramme zur Sicherung der Nahversorgung

- 29 % aller befragten Gemeindevertreter gaben an, Kenntnis über Unterstützungs- und/oder Förderprogramme seitens der Gemeinden bzw. der Länder/Kantone zu haben. Am häufigsten wurden folgende Unterstützungsmaßnahmen genannt (Anmerkung: im Berichtsteil „Rechtlicher Rahmen und Fördermittel“ sind sämtliche Initiativen im Ländervergleich angeführt):
 - Unterstützungsprogramme der Gemeinden in Form von begünstigten Mieten
 - Bewusstseinsbildungs- bzw. Marketingmaßnahmen seitens der Wirtschaftskammern und Länder (z.B. „Fahr nicht fort, kauf im Ort“, „Aktion Pro Nahversorgung“)
 - „Nahversorgungsprämie“ als Landesförderung
 - Projekt „Nobis“
 - Förderung seitens der Gemeinden für „Kleinunternehmer“
- Im Ländervergleich ist ersichtlich, dass insbesondere in Bayern die Informationsdurchdringung bei Förderprogrammen am höchsten ist (56 % der Gemeinden haben Kenntnis), in Tirol hingegen sind nur in 11 % der Gemeinden Förder- und Unterstützungsprogramme bekannt.

2.14. Gewünschte Unterstützungen



Grafik 24: Gewünschte Unterstützungen nach Themenbereichen

- 50 % der befragten Gemeindevertreter gaben an, vor allem Unterstützung bei der Finanzierung von Maßnahmen zu benötigen, 17 % würden sich Hilfestellung beim gesamten Prozess, also von der Voruntersuchung, der Finanzierung bis hin zur Umsetzungsbegleitung wünschen.
- Je 10 % der Befragten sehen Unterstützungsbedarf bei der Voruntersuchung, Machbarkeitsanalyse und Know-How-Transfer sowie bei Voruntersuchungen und finanziellen Beiträgen, 9 % meinten, dass insbesondere die Finanzierung und Umsetzungsbegleitung gefördert werden sollte.
- Bei Betrachtung aller „Ergebniscluster“ (Mehrfachnennungen waren möglich) wird klar ersichtlich, dass der eindeutige Schwerpunkt hinsichtlich gewünschter Förderungen bzw. Unterstützungen im Bereich **„Finanzierung von Umsetzungsprojekten“** liegt.

3. Trends, Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Definition des Begriffs „Nahversorgung“ kann verschiedenartig ausgelegt bzw. vorgenommen werden. Während in einer **„eng gefassten“ Begriffsdefinition** unter Nahversorgung in erster Linie das Versorgungsbedürfnis mit „Gütern des täglichen Bedarfs“ (insbesondere Lebensmittel) zu verstehen ist, schließt die **„weit gefasste“ Begriffsdefinition** auch die Bereiche „Güter des mittel- und langfristigen Bedarfs“ (z.B. Bekleidung, Elektrowaren, Möbel, etc.), „(konsumnahe) Dienstleistungen“ (z.B. Bank, Post, Frisör, etc.), „medizinische Versorgung“, „Gastronomie“ sowie „soziale Infrastrukturen“ (z.B. soziale Betreuungs- und Beratungsmöglichkeiten, Schulen, etc.) mit ein.

Die im Rahmen dieser Untersuchung durchgeführten Primärerhebungen beziehen sich grundsätzlich auf die „weit gefasste Begriffsdefinition“ (sämtliche Informationen sind in den Detailkapitel aufbereitet), die Aussagen und Schlussfolgerungen dieses letzten Untersuchungsteiles beziehen sich jedoch auf die **„Nahversorgung im engeren Sinne“**, also primär auf die Versorgungsstrukturen im Einzelhandel.

3.1. Generelle Trends und Entwicklungen betreffend den Lebensmitteleinzelhandel

3.1.1. Entwicklungen auf der „Angebotsseite“

- Die Strukturbereinigung im Lebensmitteleinzelhandel ist noch lange nicht abgeschlossen. Alleine in Österreich gab es im Jahr 2003 166 Geschäfte weniger als im Jahr zuvor.
- Der Konzentrationsprozess auf wenige „Handelsriesen“ hält an, die Gesamtverkaufsfläche im Lebensmitteleinzelhandel wächst weiter. Während die Anbieter in „Kleinbetriebsstrukturen“ (bis 250 m² Verkaufsfläche) anzahlmäßig immer noch 41 % aller Lebensmittelgeschäfte in Österreich ausmachen, erwirtschaften sie nur mehr rund 10 % des Gesamtumsatzes.

- Der Trend zum Diskont ist ungebrochen. Die Expansion der größeren Harddiskonter wird auch in den nächsten Jahren weiter voranschreiten. Die Zuwachsraten liegen deutlich über jenen des klassischen Lebensmitteleinzelhandels.
- Durch die „Rund um die Uhr Öffnungszeit“ gewinnen Tankstellen-shops zunehmend an Bedeutung.
- Die größtenteils in Bundesländerkompetenz stehende Raumordnung wird immer wieder mit der Nahversorgungsproblematik in Verbindung gebracht. Die Problematik liegt häufig nicht an den einzelnen gesetzlichen Bestimmungen an sich, sondern in der Einhaltung derselben bzw. in weiterer Folge in der Exekutierung bei Nichteinhaltung.
- Die fortschreitende Dynamik und Komplexität in der Wirtschaft, der Arbeitswelt und beim Einkaufsverhalten erhöhen die Anforderungen an den kleinen Nahversorgungsbetrieb ständig. Schlechte betriebswirtschaftliche Kennzahlen der „kleinen“ Betriebe machen erforderliche Investitionen häufig unmöglich.
- Ohne das Ausüben von gewerberechtlichen Nebenrechten bzw. das aktive Nützen von Marktnischen kann ein „kleiner“ Nahversorgungsbetrieb kaum mehr existieren. Das „persönliche“ Auftreten am Markt, mit einem Bündel an Leistungen, kann ein Abheben vom anonymen Filialisten erwirken und somit den Nachteil der kleineren Verkaufsfläche kompensieren.

3.1.2. Entwicklungen auf der „Nachfrageseite“

- Einer der wesentlichsten Gründe für die vorherrschenden Entwicklungen ist in der enormen Dynamik bzw. dem starken Wandel des Verbraucher- und Mobilitätsverhaltens der Konsumenten zu sehen. Mit den stetig gestiegenen Ansprüchen an das Einkaufen ging die Bindung an bestimmte aus langjähriger Gewohnheit präferierte Betriebstypen mehr und mehr verloren.
- Auch die räumliche Bindung an das Einzelhandelsangebot spielt eine immer unbedeutendere Rolle, noch nie war die Mobilität so hoch wie heute. Der reine Versorgungseinkauf wird immer mehr vom Wunsch nach „Erlebniseinkauf“ verdrängt. Probleme ergeben sich hingegen für weniger mobile und ältere Menschen.
- Immer weniger Haushalte sind von der eigentlichen Nahversorgung abhängig, da sie einerseits ihre beruflichen Interessen in die größeren Orte und Städte verlagert haben und andererseits die Haushaltsgrößen in kleinen Gemeinden, insbesondere in ländlichen Gebieten, zum Teil sehr groß sind, was bedingt, dass Großeinkäufe immer häufiger in Einkaufs- und Fachmarktzentren getätigt werden.
- Die Ansprüche der „Kunden von heute“ orientieren sich an folgenden Faktoren:
 - Angebotsvielfalt, Anzahl der Geschäfte, Betriebstypenvielfalt sowie „One-Stop-Shopping“
 - Erreichbarkeit mit Individual- und öffentlichen Verkehrsmitteln, Anzahl und Gebührenpflicht der Parkplätze
 - Öffnungszeiten
 - Einkaufsatmosphäre, „Convenience“
 - Marken- und Preisbewusstsein, „Discount- und Schnäppchen-shopping“

3.2. Zusammenfassende Aussagen aus dem „Nahversorgungsradar“

- In 32 von 275 befragten Gemeinden (12 %) gibt es keinen Lebensmittelbetrieb mehr (weder in „Kleinbetriebsstrukturen“ noch in „Großbetriebsstrukturen“). Alleine in Tirol sind 24 von 109 befragten Gemeinden (22 %) ohne Lebensmittel-Nahversorger. Insbesondere in Osttirol und dem Bezirk Tamsweg ist eine Häufung von Gemeinden ohne Nahversorger festzustellen.



Karte 24: Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger 2004

Salzburg	Tirol	Vorarlberg	St. Gallen; A/I.rhoden
Scheffau/Tennengeb. Lessach Thomatal Tweng	Imsterberg Mils bei Imst Gries im Sellrain Wattenberg Itter Niederndorferberg Kaunerberg Spiss Stanz bei Landeck Amlach Gaimberg Iselsberg-Stronach Lavant Oberlienz Strassen Thurn Ehenbichl Forchach Musau Gallzein Zellberg Lorüns Krumbach Fraxern	Lorüns Krumbach Fraxern	Untereggen

Tabelle 3: Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger 2004

- Etwa 19 % der befragten Gemeinden haben aktuell zumindest einen „größeren“ Lebensmittelbetrieb (über 400 m²) im Ort, 87 % verfügen über zumindest einen Anbieter in „Kleinbetriebsstrukturen“.
- Differenziert nach Betriebsgrößen sind hinsichtlich der Veränderung in den letzten 5 Jahren sowie der Zukunftseinschätzung deutliche Unterschiede erkennbar. Während sich die Betriebsanzahl der kleineren Anbieter in 25 % der Gemeinden reduzierte (bei 9 % gab es Zuwächse) und rund 50 % der befragten Gemeindevertreter in den nächsten Jahren weitere Rückgänge prognostizieren, gaben ebenfalls 25 % der befragten Gemeinden an, in den letzten 5 Jahren einen Zuwachs an „größeren“ Lebensmittelanbietern (über 400 m²) bekommen zu haben, wobei auch kaum eine Zukunftsgefährdung dieser Betriebe gesehen wird.

- Wird bei den „Kleinbetriebsstrukturen“ nach Branchen differenziert, sind vor allem bei „Metzgerei/Fleischhauer“ (- 16 %) und „Lebensmittel-Gemischtwaren-Laden“ (- 12 %) die stärksten Rückgänge bei der Betriebsanzahl festzustellen.
- Der allgemeine Trend, dass selbstständige Kleinbetriebe entweder flächenmäßig erweitern und modernisieren, oder ihr Geschäft schließen und zum Teil durch großflächigere Filialbetriebe ersetzt werden, bestätigt sich auch in dieser Untersuchung eindeutig.
- Nur etwa ein Viertel der befragten Gemeinden verfügt über „nicht stationäre“ bzw. „temporäre“ Einkaufsmöglichkeiten im Lebensmittelbereich. Am häufigsten sind „Marktkonzepte“ anzutreffen, innovative „mobile Konzepte“ (fahrender Verkauf) sind nur vereinzelt vorhanden, ausgenommen „fahrender Bäcker“. Generell ist eine Zunahme an derartigen Einrichtungen festzustellen (+ 4 % gegenüber 1999).
- „Landwirtschaftliche Direktvermarktungsbetriebe“ gibt es aktuell in 34 % der befragten Gemeinden. Gegenüber 1999 hat die Anzahl (sowohl Betriebe als auch Gemeinden) deutlich zugenommen.
- Über Angebotsstrukturen bei Gütern des „mittel- und/oder langfristigen Bedarfs“ verfügen aktuell 55 % aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet, deutlich konzentrierter in touristisch aktiven Gemeinden. Nach Branchen differenziert dominieren Anbieter in den Segmenten „Sportartikel“, „Bekleidung/Schuhe“ und „Elektrogeräte“, wobei insbesondere bei Bekleidungsgeschäften (- 6 %) und Schuhgeschäften (- 8 %) in den letzten 5 Jahren Rückgänge bei der Betriebsanzahl festzustellen sind.
- Verhältnismäßig wenige Gemeinden beschäftigen sich aktiv mit der Nahversorgungsproblematik. Nur 7 % der befragten Gemeinden haben bereits Maßnahmen durchgeführt, weitere 22 % denken zumindest über Aktivitäten nach. Als Ansatzpunkte für Verbesserungen wurden am häufigsten „Kombinationen von Einzelhandel mit anderen Dienstleistungen“, „Gemeinschaftsinitiativen“ sowie „Schaffung neuer Gebäudeinfrastrukturen“ genannt.

- Der Durchdringungsgrad von Informationen hinsichtlich Unterstützungen und Förderungen zur aktiven Verbesserung der Nahversorgungsproblematik ist insgesamt als niedrig zu bezeichnen. Nur etwa 29 % der befragten Gemeindevertreter gaben an, Kenntnis von Unterstützungs- und Förderprogrammen zu haben, wenngleich differenziert nach Ländern große Unterschiede bestehen (56 % Bayern und nur 11 % Tirol).
- Hinsichtlich Art und Form von gewünschten Unterstützungen wurden insbesondere die „Finanzierung von Umsetzungsprojekten“ sowie die „Hilfestellung bei Voruntersuchungen und Umsetzungsbegleitung“ häufig genannt.

3.3. Schlussfolgerungen

Grundsätzlich entscheidet der Konsument durch seinen Einkauf, welche Geschäfte und damit welche Strukturen in Zukunft bestehen werden. Er ist jedoch kurzfristiger „Nutzenmaximierer“, der die Nachhaltigkeit seines Entscheidungsverhaltens nur in den seltensten Fällen sieht.

Ergebnisse aus zahlreichen Haushaltsbefragungen zeigen immer wieder, dass der Konsument einerseits die Bedeutung einer funktionierenden Nahversorgung extrem hoch einschätzt – keiner möchte den „Greißler ums Eck vermissen“ – und auch die Besuchshäufigkeiten häufig nicht schlecht sind, andererseits die umsatzschweren Versorgungseinkäufe jedoch wo anders erledigt werden. Leider greifen Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung (z.B. „Fahr nicht fort, kauf im Ort“) häufig zu kurz.

Es ist leider davon auszugehen, dass sich der Nahversorgungsgrad in den nächsten Jahren weiter verschlechtern wird. Welche Möglichkeiten nun bestehen gegenzusteuern, welche Maßnahmen notwendig sind und was Lebensmitteleinzelhändler selbst unternehmen können um in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben, kann mit folgenden Ansatzpunkten umrissen werden:

- **„Hilfe zur Selbsthilfe“** – Aufzeigen von und Hilfestellung bei der Umsetzung von notwendigen (inner)betrieblichen Veränderungen bei (noch) existierenden und willigen Unternehmern (z.B. Angebots-erweiterungen, Kombination mit Dienstleistungen, Schärfung des Profils, etc.).
- **„Gemeinschaft und Kooperation“** – sowohl auf betrieblicher, kommunaler als auch auf interkommunaler Ebene (z.B. Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde zumindest einen Nahversorger zu halten). Orientierung an bereits umgesetzten erfolgreichen Initiativen und Know-How-Austausch.
- **„Infrastrukturelle Voraussetzungen“** – nicht selten fehlen für die Ansiedlung eines Nahversorgungsbetriebes geeignete Räumlichkeiten bzw. gut gelegene Ladenlokale. Durch Initiativen der Gemeinde bzw. sonstigen Trägern kann diese Grundvoraussetzung geschaffen werden.
- **„Regionale Abstimmung der Raumordnung“** – auch wenn die Raumordnungsgesetzgebung nach Ländern stark variiert, die Problematik, dass sich Gemeinden bei der Ansiedlung von Einzelhandelsstrukturen „gegenseitig ausspielen“, besteht häufig und ist nur durch eine regionale Raumordnungspolitik zu beheben.
- **„Bewusstseinsbildung und Marketing“** – auch wenn die aktive Bewusstseinsbildung der lokalen Bevölkerung kein „Allheilmittel“ für die Veränderung des Einkaufsverhaltens ist, sollten doch begleitende Aktionen nachhaltig umgesetzt werden.
- **„Verbesserte Informationspolitik bei Förderungen“** – wie die gegenständliche Untersuchung deutlich aufgezeigt hat, gibt es in vielen Gemeinden kaum Kenntnis über Förder- und Unterstützungsprogramme.

Mit Hilfe dieser Untersuchung wird es möglich sein, eine Auswahl von „Problemgemeinden“ (im Hinblick auf die Nahversorgung) vornehmen zu können, um wie geplant innovative „Pilotprojekte“ in die Umsetzung zu begleiten und daraus abgeleitete Erfahrungen an andere Gemeinden weiterzugeben.

4. Verzeichnisse

4.1. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gemeinden der Gemeindebefragung und Rücklauf	7
Tabelle 2: Durchgeführte bzw. angedachte „neue Konzepte der Nahversorgung“	50
Tabelle 3: Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger	55

4.2. Kartenverzeichnis

Karte 1: Abgrenzung des Untersuchungsgebietes.....	6
Karte 2: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ 2004.....	9
Karte 3: Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ – Veränderung 1999/2004.....	12
Karte 4: Einschätzung der Zukunft des Lebensmittelangebotes in „Kleinbetriebsstrukturen“, 2004.....	14
Karte 5: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ 2004.....	15
Karte 6: Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ – Veränderung 1999/2004.....	18
Karte 7: Einschätzung der Zukunft des Lebensmittelangebotes in „Großbetriebsstrukturen“ 2004.....	20
Karte 8: Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ 2004.....	21
Karte 9: Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ – Veränderung 1999/2004.....	23
Karte 10: Einschätzung der Zukunft des Lebensmittelangeb. in „nicht stat. Einrichtungen“ 2004.....	25
Karte 11: Gemeinden mit/ohne „landwirtschaftlichen Direktvermarkter“ 2004	26

Karte 12: Angebot „landwirtschaftliche Direktvermarkter“ – Veränderung 1999/2004.....	28
Karte 13: Einschätzung der Zukunft der „landwirtschaftlichen Direktvermarkter“ 2004.....	30
Karte 14: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im „sonstigen kurzfr. Bedarfsbereich“ 2004.....	31
Karte 15: Angebotsstrukturen im „sonst. kurzfr. Bedarfsbereich“ – Veränderung 1999/2004.....	33
Karte 16: Einschätzung der Zukunft des Angebotes im „sonst. kurzfr. Bedarfsbereich“ 2004	35
Karte 17: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ 2004	36
Karte 18: Angebotsstrukturen im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ – Veränderung 1999/2004.....	38
Karte 19: Einschätzung der Zukunft des Angebotes im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ 2004	40
Karte 20: Gemeinden mit/ohne Angebot im Bereich „konsumnahe Dienstleistungen“ 2004	41
Karte 21: Gemeinden mit/ohne Gastronomieeinrichtungen 2004	43
Karte 22: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im Bereich „Ärzte“ 2004	45
Karte 23: Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im Bereich „soziale Einrichtungen“ 2004	47
Karte 24: Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger.....	54

4.3. Grafikverzeichnis

Grafik 1:	Rücklaufquoten aus der Gemeindebefragung	6	Grafik 16:	Gemeinden mit/ohne Angebot bei „konsumnahen Dienstleistungen“ 1999 und 2004	42
Grafik 2:	Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ 1999 und 2004	10	Grafik 17:	Gemeinden mit/ohne Gastronomieeinrichtungen 1999 und 2004	44
Grafik 3:	Situierung des Lebensmittelangebotes in „Kleinbetriebsstrukturen“ 2004	11	Grafik 18:	Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im Bereich „Ärzte“ 1999 und 2004	46
Grafik 4:	Lebensmittelangebot in „Kleinbetriebsstrukturen“ – Veränderung 1999/2004	13	Grafik 19:	Gemeinden mit/ohne Angebotsstrukturen im Bereich „soziale Einricht.“ 1999 und 2004	48
Grafik 5:	Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ 1999 und 2004	16	Grafik 20:	Generelle Einschätzung der Veränderung der Nahversorgungsqualität 1999-2004	49
Grafik 6:	Situierung des Lebensmittelangebotes in „Großbetriebsstrukturen“ 2004	17	Grafik 21:	Generelle Einschätzung der künftigen Nahversorgungsqualität	49
Grafik 7:	Lebensmittelangebot in „Großbetriebsstrukturen“ – Veränderung 1999/2004	19	Grafik 22:	„Neue Konzepte“ der Nahversorgung	50
Grafik 8:	Gemeinden mit/ohne Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ 99/2004	22	Grafik 23:	Kenntnis von Unterstützungs-/Förderprogramme zur Sicherung der Nahversorgung	51
Grafik 9:	Lebensmittelangebot in „nicht stationären Einrichtungen“ – Veränderung 1999/2004	24	Grafik 24:	Gewünschte Unterstützungen nach Themenbereichen	52
Grafik 10:	Gemeinden mit/ohne „landwirtschaftliche Direktvermarkter“ 1999/2004	27			
Grafik 11:	Angebot „landwirtschaftliche Direktvermarkter“ – Veränderung 1999/2004	29			
Grafik 12:	Gemeinden mit/ohne Angebot im „sonst. kurzfr. Bedarfsbereich“ 1999 und 2004	32			
Grafik 13:	Angebotsstruktur im „sonst. kurzfr. Bedarfsbereich“ – Veränderung 1999/2004	34			
Grafik 14:	Gemeinden mit/ohne Angebot im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ 1999 und 2004	37			
Grafik 15:	Angebotsstrukturen im „mittel-/langfr. Bedarfsbereich“ – Veränderung 1999/2004	39			